

Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
DEZEMBER 2018
Jahrgang 53
Nummer 12
Euro 1,70
CHF 2,00
PVST ZKZ 9229 - Entgelt bezahlt

Preis in Kuba: 1,00 CUC

60. JAHR DER REVOLUTION

Zeitung
aus Kuba
und
Lateinamerika



SPANISCH

FRANZÖSISCH

ENGLISCH

PORTUGIESISCH

ITALIENISCH

DEUTSCHE AUSGABE

www.granma.cu



„Die menschliche Kultur beginnt mit der Gerechtigkeit zwischen den Menschen, der Brüderlichkeit zwischen den Menschen, der Solidarität zwischen den Menschen. Die Kultur beginnt damit, den Menschen als Ziel aller Anstrengung in den Mittelpunkt zu stellen. Und man kann keine Gesellschaft als kultiviert bezeichnen, die den Menschen in ein Instrument, in ein Objekt verwandelt.“

Fidel Castro Ruz, Ausschnitt aus seiner am 12. Mai 1972 in Oran, Algerien, gehaltenen Rede

Wir sind Fidel

(Weitere Beiträge aus Anlass des zweiten Todestages des Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz auf den Seiten 2 und 3)

SEITEN 4 BIS 6

SEITEN 9 BIS 11

SEITEN 12 UND 13

SEITE 7

**Kuba verlässt
Brasiliens Programm
*Mais Médicos***

**Präsident Díaz-Canel
besucht befreundete
Staaten**

**OTTOBOCK-KUBA
Eine neue Ära der
Orthopädietechnik**

**Sotomayors
Weltrekord wird
25 Jahre alt**

Die beste, die revolutionärste Kulturpolitik

Pedro de la Hoz

1.

• SCHON unmittelbar nach der Machtübernahme im Januar 1959 war dem Comandante en Jefe Fidel Castro völlig bewusst, dass die Umwandlungen, die im Land vorgenommen werden mussten, nicht nur über die zwingend notwendigen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen verlaufen müssten, sondern dass es auch darum ging, wie die Gründe für diese Veränderungen in den Köpfen der Männer und Frauen aufgenommen und verstanden würden.

Wenn die Würde der erste Wert war, der von einem Volk, das mehrheitlich ausgebeutet und in der Ausübung seiner Bürgerrechte beschnitten war, wiedergewonnen werden sollte, stellte es sich als unerlässlich dar, diese neu eroberte Idee nachhaltig zu machen und in Zukunft auszubauen. Dies konnte man aber nur auf der Basis einer kulturellen Revolution verwirklichen, zu deren gewaltigsten und herausforderndsten Aufgaben die Alphabetisierung gehörte, kaum zwei Jahre nach dem Sieg des Volkes. Dabei ging es um die Umsetzung einer offensichtlichen Gleichung, der Gleichsetzung von Freiheit, Bildung, Kultur und Entwicklung.

Noch im Jahr der Alphabetisierung, wenige Wochen nachdem die Söldnerinvasion in Playa Girón, mit der das Rad der Geschichte zurückgedreht werden sollte, niedergeschlagen worden war, traf Fidel in der Nationalbibliothek mit einer größeren Gruppe von Schriftstellern und Künstlern zusammen. Seine Rede dort ist als „Worte an die Intellektuellen“ bekannt geworden. Sie wird aus verschiedenen Gründen als Ausgangspunkt bei der Abstreckung der Kulturpolitik der Revolution angesehen, auch wenn es nicht der einzige ist.

Man muss sich dabei ins Gedächtnis zurückrufen, wie in den ersten Monaten des Jahres 1959, parallel zur Agrarreform, die einen vernichtenden Schlag gegen den Großgrundbesitz darstellte, die Regierung, um die Veränderungen im kulturellen Leben voranzutreiben, die Gründung von dafür notwendigen Einrichtungen vornahm, wobei Fidel der größte Impulsgeber war.

So entstanden das Kubanische Institut für Filmkunst und Filmindustrie, die Casa de las Américas, das Nationaltheater Kubas, das Nationale Sinfonieorchester und die Nationale Druckerei Kubas. Damit ergab sich die Möglichkeit, den Sprung von einer kolonisierten Leinwand zu einer zu schaffen, die im Dienst der Entkolonisierung stand; ein Netz von Beziehungen zu weben, das auf die Integration der Völker Unseres Amerika gerichtet ist, darauf, das Theater, den Tanz und die volkstümlichen Ausdrucksweisen zu schützen und auszubauen, das wichtigste Unternehmen für die Verbreitung von Konzertmusik und die Förderung des Buches und des Lesens in einem bisher im Land unvorstellbaren Ausmaß umzuformen.

Dabei darf auch die bereits zu einem frühen Zeitpunkt erfolgte Unterstützung des Kubanischen Nationalballetts nicht vergessen werden. Fidel interessierte sich persönlich für die Bedürfnisse der von Alicia Alonso geleiteten Kompanie, die in Zeiten der Diktatur so traurige Erfahrungen gemacht hatte.



Fidel im Gespräch mit der Prima Ballerina Alicia Alonso und weiteren Mitgliedern des Nationalballetts Kubas nach der Aufführung von „Giselle“ im Theater des Gewerkschaftsdachverbandes Kubas



Gabriel García Márquez, Fidel und Fernando Birri bei der Einweihung der Internationalen Schule für Film und Fernsehen von San Antonio de los Baños

2.

Von den Worten an die Intellektuellen wird normalerweise nur die von Fidel gemachte Abgrenzung herausgestellt, die jenes klärende und fruchtbare Treffen am 30. Juni 1961 beendete: „Innerhalb der Revolution: alles, gegen die Revolution: nichts.“ Einige wollten in diesem, aus dem Zusammenhang entnommenen Satz eine ausgrenzende Norm sehen. In diesen selben Worten erklärt Fidel die Reichweite dieses Vorschlags. Wenn man auf der einen Seite das Recht der Revolution, sich gegen die Angriffe des Imperialismus und seiner Verbündeten zu verteidigen, geltend machte – Girón war ein deutliches Signal, wie auch der Anreiz für die Verbrechen der bewaffneten konterrevolutionären Banden, die Operationen der US-Geheimdienste und die diplomatische Belagerung der Insel – öffneten sich auf der anderen Seite Kanäle des Zusammengehens und nicht der Abtrennung, die Einbeziehung und die Teilnahme am kulturellen Werk, unabhängig von Glaubensbekenntnissen, Überzeugungen oder Ästhetik.

Der Führer der Revolution gab der Demokratisierung des kulturellen Lebens einen entscheidenden Schub. Er sprach von der Schaffung eines neuartigen Systems der künstlerischen Erziehung, dem Zugang der Bevölkerung zu kulturellen Zentren und der Ausbildung talentierter Jugendlicher ohne Rücksicht auf Herkunft oder Besitz von Vermögen.

So hatte die Kulturpolitik, die sich ausgehend von Konzepten und konkreten Aktionen entwickelte, eine ihrem Wesen nach antidogmatische Vision, im Gegensatz zu gewissen Praktiken, die in der Sowjetunion und den Ländern des europäischen sozialistischen Lagers Einzuges gehalten hatten, mit denen man im Namen des sogenannten sozialistischen Realismus ästhetische Normen diktierte und Entdeckungen der künstlerischen Avantgarde ignorierte, ja sogar stigmatisierte.

Bei der Anwendung und Interpretation dieser Politik und ihrer kontinuierlichen und notwendigen Entwicklung gab es die alleits bekannten Turbulenzen, über die weiterhin nachgedacht werden muss, um Lehren zu ziehen und zu gesunden: die Missbilligung von Büchern und Inszenierungen, Diskreditierungen und Ausschlüsse aufgrund absurder und obsoleter vermeintlich moralischer Normen, Versuche, einen ausgrenzenden ästhetischen Kanon und verzerrte und verarmte ideologische Maßstäbe bei der Einschätzung von Werken und Autoren einzuführen. Der Zeitraum zwischen 1971 bis 1976 wurde als die „fünf grauen Jahre“ der kubanischen Kultur bezeichnet, um auf eine zutreffende Definition des angehenden Intellektuellen Ambrosio Fornet zurückzugreifen.

Einmal mehr trug Fidel dazu bei, das Unrecht wiedergutzumachen, indem er 1976 Armando Hart an die Spitze des Ministeriums für

Kultur stellte, einen revolutionären Führer, an den man sich immer wegen seiner konsequenten, auf Martí, Marx und Fidel beruhenden Radikalität, seinem Weitblick und der Ausübung eines Prinzips erinnert, das vom Führer der Revolution stets hoch geschätzt wurde, des ständigen, offenen und transparenten Dialogs mit den Künstlern und Intellektuellen.

Fidel hörte zu und debattierte bei vielen Gelegenheiten mit ihnen, kannte ihre Bedenken und nahm Anteil an ihren Initiativen. Für ihn waren die Verpflichtung, die Beteiligung und die ethische Größe inhärente Säulen der Kulturpolitik der Revolution.

Im Jahr 1993, als nicht wenige weltweit auf den bevorstehenden Fall des kubanischen Sozialismus setzten und im Innern angesichts des herrschenden materiellen Mangels bestimmte Werte ausgehöhlt wurden, sagte er bei einem Gespräch mit den Delegierten des UNEAC Kongresses, der in jenem Jahr stattfand: „Die Kultur ist das erste, was gerettet werden muss.“ Wer, wenn nicht jemand, der mit einer weitreichenden strategischen und politischen Vision und brillanter Intellektualität ausgestattet ist, konnte unter den herrschenden Umständen ein solches Konzept begründen?

3.

Anlässlich des Kongresses der Hermanos Saiz Gesellschaft (AHS), der kürzlich stattgefunden hat, veröffentlichte der Verlag Abril das Buch *Fidel y la AHS*, das von Elier Ramírez zusammengestellt wurde und für das Abel Prieto das Vorwort geschrieben hat. Dort kann man zum ersten Mal die Reden und Gespräche nachlesen, die Fidel mit den jungen Kunstschaffenden bei zwei Gelegenheiten führte: am 12. März 1988 und am 18. Oktober 2001.

Die dort enthaltenen Reflexionen vervollständigen die, die der Führer der Revolution auf den Kongressen und Sitzungen des Nationalrats der UNEAC, bei seinen Treffen mit den Professoren und Studenten und auf internationalen Foren dargelegt hat, in denen er die Bedeutung der Ideen bei der Formung der neuen Generationen, die Konzeption der Kulturpolitik und die Prozesse der sozialen Umwandlung umriss.

Ich bin mit Abel der Auffassung, dass Fidel uns weiter dazu aufruft, „mit ihm zu debattieren, mit seinen Ideen, seinen Vorschlägen, wie der zentrale Raum der Kultur in der Revolution zu verteidigen sei, um die beschädigten Bereiche des spirituellen Gewebes unserer Gesellschaft zu heilen, um dem Ansturm der Kolonisierung zu widerstehen, um definitiv zu mehr Bildung und zu mehr Freiheit zu gelangen“.

Vor genau 30 Jahren stellte uns Fidel vor die Herausforderung, eine Mission zu erfüllen, die wir niemals verschieben können, vor allen Dingen jetzt nicht, zu einer Zeit der Erneuerung und der Kontinuität der Generationen bei der Lenkung unseres Prozesses und bei der Aktualisierung und Perfektionierung des kubanischen sozialistischen Modells:

„Ich glaube, dass wir zwei Dinge haben können: das beste Programm für eine ästhetische Bildung und die beste Kulturpolitik und ich würde sagen, wenn wir überall sonst erfolgreich sind, hierbei aber keinen Erfolg haben, werden wir uns schämen müssen, werden wir fühlen müssen, dass wir nicht in der Lage sind, ein Problem in diesem Bereich zu lösen. Offensichtlich ist das der Bereich gewesen, in dem die revolutionären Prozesse und die sozialistischen Länder auf die größten Schwierigkeiten gestoßen sind. Lasst uns arbeiten und kämpfen, damit wir mit Stolz sagen können: Wir haben im Bereich Kultur die richtige Politik, die beste Politik, die revolutionärste Politik.“ •

<p>GENERALDIREKTORIN Yalín Orta Rivera</p> <p>STELLVERTRETENDE DIREKTORIN DER REDAKTION Arlin Alberty Loforte</p> <p>REDAKTIONSCHEF Juan Diego Nusa Peñalver</p> <p>SPANISCHE AUSGABE Inés Miriam Alemán Aroche Tel.: 881-6265</p>	<p>REDAKTION UND VERWALTUNG</p> <p>Avenida General Suárez y Territorial Plaza de la Revolución "José Martí", Apartado Postal 6260, La Habana 6, Cuba. C.P. 10699 Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443 Zentrale: 881-3333 App 119/176 ISSN 1563 - 8286</p>	<p>Gramma INTERNACIONAL</p> <p>WEBSITE INTERNET http://www.gramma.cu</p> <p>E-MAIL aleman@gramma.cu</p> <p>Druck: Zeitungsverlag Gramma, Havanna, Kuba</p>	<p>BETREUENDER VERLAG DER DEUTSCHEN AUSGABE: Verlag 8. Mai GmbH Torstr. 6, 10119 Berlin, BRD</p> <p>NACHDRUCK IN KANADA National Publications Centre C.P. 521, Station C, Montréal, QC H2L 4K4 Tel/Fax: (514) 522-5872</p> <p>DEUTSCHE AUSGABE Ute Michael Tel.: 881-1679</p>	<p>BRASILIAN INVERTIA Cooperativa de Trabajadores em Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar CEP 20060 Rio de Janeiro Tel-Fax: (021) 222-4069</p> <p>ARGENTINIEN Movimiento Cultural Arcedandonos Buenos Aires Tel.: (011) 4862-3286</p>	<p>ITALIENISCHE AUSGABE M.U. Gioia Minuti Tel.: 832- 5337 / 881- 6265</p> <p>VERTRIEB UND ABONNEMENTS Omar Quevedo Acosta Tel.: 881-9821</p>
--	--	---	--	--	--

Wie ein Glockenläuten im Bewusstsein der Menschheit

Daina Caballero

JORGE OLLER

• DIE jüngsten Ereignisse in unserem Amerika haben die Vorhersagen von Fidel, dem Comandante, bestätigt, der diese kleine Insel im Karibischen Meer zu dem gemacht hat und macht, was sie heute für jeden seiner Bewohner ist und was sie für die Welt darstellt.

Wenn wir Kubaner etwas immer gehabt haben, so ist es die Gesellschaft von Fidel, das Flüstern seiner Ideen, die Bestimmtheit seiner Handlungen, das Vertrauen in seine Führung. Er ist weiterhin bei den Pionieren, die an jedem Morgen versprechen, einmal wie Che zu sein, bei dem Arbeiter, der loszieht und sich dem städtischen Transport stellt, in der Würde der Ärzte, die aus einem fremden Land zurückkehren oder zurückgebracht werden, nachdem sie ihre Mission erfüllt haben, Tausende zu heilen; in den Jugendlichen, den älteren Menschen, den Frauen ... Er ist einfach da, denn das strategische Denken Fidels ist nicht begrenzt, war es nicht, als er vom Klimawandel sprach, noch als er auf die Notwendigkeit der Vereinigung der lateinamerikanischen Linken hinwies oder als er in jeder seiner Reden in der Organisation der Vereinten Nationen (UNO) dafür eintrat, dass die Länder der Dritten Welt ihre natürlichen Ressourcen als einzige Form der Nichtabhängigkeit vom Imperialismus nutzen sollten, als Alternative zu Plünderungen und zur permanenten Kriegsandrohung.

Indem wir die Redebeiträge, Artikel und Überlegungen von Fidel erneut ansehen, können wir feststellen, dass es genau seine Sorge um die Probleme der Menschheit ist, die ihn zu der festen Überzeugung treibt, die kubanische Revolution und die Emanzipationswelle in Lateinamerika und der Karibik anzuführen. Das Werk seines ganzen Lebens stellte stets den Menschen in den Mittelpunkt seines Denkens.

Berühmt ist jene Rede Fidels vom 12. Oktober 1979 während der 34. Sitzungsperiode der Generalversammlung der Vereinten Nationen, als er im Namen der Bewegung der Blockfreien Staaten die Weltordnung in Frage stellte, die auf der Verschwendung und der rücksichtslosen Plünderung der Reichtümer und Rohstoffe der unterentwickelten Länder beruhte.

„Ich bin nicht als Prophet der Revolution hierhergekommen; ich bin nicht gekommen, um zu erbitten oder zu wünschen, dass die Welt auf gewaltsame Weise umgewälzt werde. Wir sind gekommen, um von Frieden und Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu sprechen, und wir sind gekommen, um darauf aufmerksam zu machen, dass, wenn wir die gegenwärtigen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten nicht friedlich und klug lösen, die Zukunft apokalyptisch sein wird.“

Die Gefahr der Schädigung der Natur und damit des Planeten war immer ein Argument des Kampfes des historischen kubanischen Führers. Eine der am meisten in Erinnerung gebrachten Ansprachen ist jene, die er auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung am 12. Juni 1992 hielt, die auch als Weltgipfel der Erde bekannt ist. Dort sagte er:

„Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Konsumgesellschaften die Hauptverantwortlichen der grassierenden Zerstörung der Umwelt sind. Sie entstanden aus den alten kolonialen Metropolen und der imperialen Politik, die gleichzeitig die Rückständigkeit und Armut hervorbrachte, die heute die immense Mehrheit der Menschheit heimsucht.“

Sie haben die Meere und Flüsse vergiftet, sie haben die Luft verschmutzt, sie haben die Ozonschicht geschwächt und durchlöchert, sie haben die Atmosphäre mit Gasen durchtränkt, die die klimatischen Bedingungen mit katastrophalen Auswirkungen verändern, unter denen wir bereits zu leiden haben. Die Wälder verschwinden, die Wüs-



Fidel Castro am 12. Oktober 1979 am Sitz der Vereinten Nationen

ten breiten sich aus, jedes Jahr landen Milliarden Tonnen fruchtbares Land im Meer.“

„Wenn man die Menschheit vor dieser Selbstzerstörung retten will, müssen die auf dem Planeten verfügbaren Reichtümer und Technologien besser verteilt werden. Weniger Luxus und weniger Verschwendung (...). Kein weiterer Transfer von Lebensstilen und Konsumgewohnheiten, die die Umwelt ruinieren, in die Dritte Welt. Lasst das menschliche Leben rationaler werden. Wendet eine faire internationale Wirtschaftsordnung an (...). Zahlt die ökologischen Schulden und nicht die externen Schulden. Der Hunger sollte verschwinden und nicht der Mensch“, sagte Fidel.

Welche Gültigkeit haben noch immer seine Warnungen vor dem menschenschädlichen Charakter der Entscheidung, Lebensmittel in Brennstoff umzuwandeln! Ungefähr zwei Jahrzehnte später stellen diese Worte eine Herausforderung für die Realität der Welt dar. Die Beziehung des Gleichgewichts zwischen Mensch und Natur ist weiterhin in Gefahr; noch immer gibt es jene beiden großen Bedrohungen für die menschliche Gattung: den Klimawandel und die Nahrungsmittelkrise.

„Die Vereinten Staaten, Europa und andere Industrieländer würden jedes Jahr mehr als 140 Milliarden Dollar einsparen, ohne sich Sorgen über die Klima- und Hungerbedingungen zu machen, die in erster Linie die Länder der Dritten Welt betreffen würden. Sie hätten immer Geld für den Biotreibstoff übrig und um die wenigen auf dem Weltmarkt verfügbaren Lebensmittel zu jedem Preis kaufen“, sagte er in einer Reflexion am 30. April 2007.

Andererseits hörte Fidel nicht auf, vor den Gefahren zu warnen, die sich aus der beschleunigten und raubgierigen Entwicklung des Kapitalismus, dem ungestraften Vorgehen des Imperialismus gegen die Menschen und den Risiken ergaben, dass vom Menschen hervorgebrachte wirtschaftliche und politische Ereignisse das menschliche Überleben selbst in Gefahr brachten und noch immer bringen.

Er verwies auf die Konzentration des Reichtums in wenigen Händen, die Kolonialisierung und Neokolonialisierung der Völker auf der Grundlage einer Politik des Völkermords;

auf die Rassentrennung, das Wettrennen und die Atomwaffen.

„Der Lärm der Waffen, die verbalen Drohgebärden, die Arroganz auf der internationalen Bühne müssen aufhören. Genug der Illusion, dass die Probleme der Welt mit Atomwaffen gelöst werden können. Bomben können die Hungernden, die Kranken, die Unwissenden töten, aber sie können nicht den Hunger, die Krankheiten und die Unwissenheit töten. Auch die gerechte Rebellion der Völker können sie nicht töten, und im Holocaust würden auch die Reichen sterben, die auf dieser Welt am meisten zu verlieren haben.“

„Verabschieden wir uns von den Waffen und widmen wir uns auf zivilisierte Weise den drückendsten Problemen unserer Zeit. Das ist die Verantwortung und die heiligste Pflicht aller Staatsmänner der Welt. Dies ist außerdem die unabdingbare Voraussetzung für das menschliche Überleben“, sagte Fidel mit seinem weltumspannenden Denken auf dem Weltgipfel der Erde.

Der Kampf um den Frieden, regional und global, war ein weiterer Pfeiler seiner politischen Arbeit und Führung. Eine tiefen Eindruck auf ihn hinterließen die Atombomben, die die Vereinten Staaten 1945 auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki warfen, aber auch jener Oktober 1962, als es zur sogenannten Raketenkrise kam, die die Menschheit „an den Rand des atomaren Holocausts“ brachte und Mitte 1987 die Konfrontation unserer Truppen mit den rassistischen südafrikanischen Truppen, welche mit den Atomwaffen bewaffnet waren, bei deren Schaffung Israel geholfen hatte.

Fidel sah es damals voraus und heute klingen seine Worte wie ein Glockenläuten im Bewusstsein der Menschheit. Jetzt geht die Welt zu diesen Gefahren zurück, als würde sie durch ein Minenfeld laufen, es wird mit dem Rückzug aus und der Nichteinhaltung von Atomabkommen gespielt, Zivilisten werden ohne die geringste Scham bombardiert, die Atommacht von Großmächten wird herausgefordert, es wird experimentiert und erfunden, wie eine Waffe noch zerstörerischer gemacht werden kann, und in dieser Spirale der Gewalt wird wahllos getötet.

Erinnern wir uns daran, als Fidel sagte, dass die Explosion von einhundert Atomwaf-

fen ausreichen würde, um die menschliche Existenz zu beenden, und dass kein Land der Welt über Atomwaffen verfügen sollte, dass diese Energie in den Dienst der menschlichen Gattung gestellt werden sollte.

Fidels Vision einer gerechten internationalen Ordnung war bereits vor dem revolutionären Triumph des Januar 1959 in seinem politischen Denken. Die Erfahrung der emanzipatorischen Kämpfe seit dem 19. Jahrhundert inspirierte das internationalistische Gefühl der von Fidel befehligten Guerilla in der Sierra Maestra. Von den ersten Jahren der Revolution an hatte das kubanische Volk sowohl militärisch als auch zivil seinen Beitrag zu den Entkolonialisierungsprozessen in Afrika geleistet.

Andererseits erlangte zu Beginn der achtziger Jahre sein Aufruf zur Annullierung oder Erlassung der Auslandsverschuldung und der Änderung der ungünstigen Bedingungen für den Handelsaustausch mit den Ländern der Dritten Welt eine besondere Bedeutung. „Diese Schulden sind nicht nur unbezahlbar, sie sind auch nicht einzubringen“, stellte der kubanische Führer fest.

Die Einheit und Integration der politischen Kräfte der Welt, insbesondere jedoch in Lateinamerika und der Karibik, war ebenfalls eine der Schlachten Fidels, denen er seine Bemühungen zur Förderung und Unterstützung von Initiativen widmete, wie der Bewegung der Blockfreien Staaten und der Herausbildung der Gemeinschaft der Staaten Lateinamerikas und der Karibik.

Fidels Vision, Ereignisse zu antizipieren, sie vorauszusehen und vor ihren Folgen zu warnen, sowie sein Charisma und politische Ansehen, um die Dinge in jedem Szenario bei ihrem Namen zu nennen, bleibt ein Leitfadens für all jene in verschiedenen Teilen der Welt, die von einem Planeten träumen, auf dem Kohärenz und gesunder Menschenverstand herrschen, um sich den komplexesten Problemen, der Zusammenarbeit und dem Multilateralismus zu stellen, und wo der Mensch Herrscher über sein eigenes Schicksal sein kann.

Für diesen Text wurde ein am 23. November 2010 veröffentlichter Artikel des Forschungszentrums für Internationale Politik Kubas konsultiert. •

Kuba kündigt Austritt aus Brasiliens Programm *Mais Médicos* an

Erklärung des Gesundheitsministeriums

• DAS Gesundheitsministerium der Republik Kuba, das den solidarischen und humanistischen Prinzipien verpflichtet ist, die seit 55 Jahren die kubanische Zusammenarbeit bestimmt haben, nimmt seit Anfang August 2013 am Programm *Mais Médicos para o Brasil* (Mehr Ärzte für Brasilien) teil. Die Initiative, die von Dilma Rousseff ausging, die zu diesem Zeitpunkt Präsidentin Brasiliens war, hatte das edle Ziel, gemäß dem Prinzip der universellen Gesundheitsversorgung, wie sie die Weltgesundheitsorganisation unterstützt, die medizinische Versorgung für den größten Teil der brasilianischen Bevölkerung sicherzustellen.

Dieses Programm sah vor, dass brasilianische und ausländische Ärzte in armen und entlegenen Gebieten des Landes arbeiten sollten.

Die kubanische Beteiligung erfolgte über die Panamerikanische Gesundheitsorganisation und sie zeichnete sich dadurch aus, dass sie Stellen besetzte, die nicht von brasilianischen Ärzten oder solchen aus anderen Ländern ausgefüllt wurden.

In diesen fünf Jahren behandelten ca. 20.000 kubanische Mitarbeiter rund 113.359.000 Patienten in mehr als 3.600 Gemeinden und sie betreuten zu dem Zeitpunkt, als sie 80 % aller am Programm teilnehmenden Ärzte ausmachten, bis zu 60 Millionen Brasilianer. Über 700 Gemeinden hatten zum ersten Mal in der Geschichte einen Arzt.

Die Arbeit der kubanischen Ärzte an Orten extremer Armut, in den Favelas von Rio de Janeiro, Sao Paulo, Salvador de Bahia, in den 34 Indigenen Sonderdistrikten, hauptsächlich im Amazonasgebiet,

wurde von der Bundesregierung dieses Landes, den Regierungen der Bundesstaaten und Gemeinden und von deren Bevölkerung weitreichend anerkannt. Laut einer vom brasilianischen Gesundheitsministerium in Auftrag gegebenen Studie, die von der Staatlichen Universität von Mina Gerais durchgeführt wurde, erreichte sie einen Grad der Akzeptanz von 95 %.

Am 27. September 2016 gab das Gesundheitsministerium, kurz vor Auslaufen des Vertrags und inmitten der Ereignisse um den legislativen-judikativen Streit gegen die Präsidentin Dilma Rousseff, in einer offiziellen Erklärung bekannt, dass Kuba „weiterhin am Vertrag mit der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation bei der Durchführung des Programms *Mais Médicos* mitarbeiten wird, solange die von den lokalen Behörden gebotenen Garantien bestehen bleiben“, was bis zu diesem Zeitpunkt eingehalten wurde.

Der gewählte Präsident Brasiliens Jair Bolsonaro hat sich direkt, despektierlich und drohend bezüglich der Anwesenheit unserer Ärzte geäußert und wiederholt erklärt, dass er die Vertragsbedingungen des Programms *Mais Médicos* unter Missachtung der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation und dem, was diese für Kuba vereinbart hat, verändern werde, indem er die Ausbildung unserer Ärzte in Frage stellte und ihr Verbleiben im Programm von der Gültigkeitserneuerung ihres Exams abhängig macht und einzig und allein die individuelle Anstellung zulassen werde.

Die angekündigten Veränderungen zwingen uns inakzeptable Bedingungen auf

und verstoßen gegen die seit Beginn des Programms vereinbarten Konditionen, die im Jahr 2016 bei der Neuverhandlung der Kooperationsbestimmungen zwischen der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation und dem brasilianischen Gesundheitsministerium und des Kooperationsvertrags zwischen der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation und dem kubanischen Gesundheitsministerium bestätigt wurden. Diese unannehmbaren Bedingungen machen es unmöglich, an der Präsenz der kubanischen Fachleute im Programm festzuhalten.

Angesichts dieser bedauerlichen Situation hat das Gesundheitsministerium Kubas die Entscheidung getroffen, nicht weiter am Programm *Mais Médicos* teilzunehmen und hat dies der Direktorin der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation und den politischen Führern Brasiliens, die diese Initiative ins Leben gerufen und verteidigt haben, mitgeteilt.

Es ist unzumutbar, dass man die Würde, die Fachkompetenz und den Altruismus unserer kubanischen Mitarbeiter in Frage stellt, die mit der Unterstützung ihrer Familien zurzeit Dienste in 67 Ländern erbringen. In 55 Jahren wurden 600.000 internationalistische Missionen in 164 Ländern durchgeführt, an denen über 400.000 Fachleute des Gesundheitswesens teilgenommen haben, die in nicht wenigen Fällen diese ehrenvolle Tätigkeit mehr als einmal ausübten. Hervorzuheben ist dabei der Kampf gegen Ebola in Afrika, gegen die Blindheit in Lateinamerika und der Karibik, gegen die Cholera in Haiti und die Beteiligung von 26 Brigaden des Interna-

tionalen Kontingents von für den Einsatz bei Katastrophen und großen Epidemien ausgebildeten Ärzten „Henry Reeve“ in Pakistan, Indonesien, Mexiko, Ecuador, Peru, Chile, Venezuela und anderen Ländern.

Bei der überwältigenden Mehrheit der Missionen wurden die Kosten von der kubanischen Regierung übernommen. Auch hat Kuba, als Ausdruck seiner solidarischen und internationalistischen Verpflichtung, gratis 35.613 Fachleute des Gesundheitswesens aus 138 Ländern ausgebildet.

Die Mitarbeiter behielten die ganze Zeit ihren Arbeitsplatz und 100 % ihres Gehalts in Kuba mit denselben Beschäftigungs- und sozialen Garantien wie die übrigen Beschäftigten des Nationalen Gesundheitswesens.

Die Erfahrung des Programms *Mais Médicos* und die kubanische Teilnahme an diesem beweist, dass es möglich ist, ein Kooperationsprogramm Süd-Süd unter der Schirmherrschaft der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation aufzubauen, um deren Ziele in unserer Region durchzusetzen. Das Programm der Vereinten Nationen für Entwicklung und die Weltgesundheitsorganisation bewerten es als das wichtigste Beispiel für ein vorbildliches Verfahren in der Dreieckskooperation und der Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren Zielen zur nachhaltigen Entwicklung.

Die Völker Unseres Amerika und der übrigen Welt wissen, dass sie immer auf die humanistische und solidarische Verpflichtung unserer Fachleute zählen können.

Das brasilianische Volk, das aus dem Programm *Mais Médicos* eine soziale Erlungenschaft machte und vom ersten Augenblick an den kubanischen Ärzten vertraute, ihre Tugenden schätzte und dankbar für die Wertschätzung, Sensibilität und Professionalität derer war, die sie behandelten, wird verstehen, wie dafür verantwortlich ist, dass unsere Ärzte nicht mehr weiter in diesem Land ihren solidarischen Beitrag leisten können.

Havanna, 14. November 2018 •

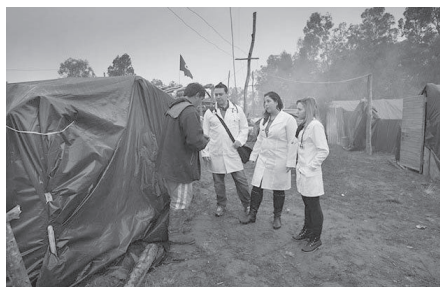
Spuren der Solidarität

Fotos: Araquém Alcántara

• VIEL gibt es zu erzählen. Mit viel Liebe wurde an den unerwartetsten Orten Brasiliens große Arbeit geleistet, wohin Solidarität und internationalistischer Geist Tausende von kubanischen Ärzten geführt hatten. Groß ist auch die Dankbarkeit der

einfachen Menschen, die zuvor keine ärztliche Behandlung oder Gesundheitsfürsorge gekannt hatten.

Die kubanischen Ärzte werden ihre Erfahrungen in dem südamerikanischen Land niemals vergessen. Die Dankbaren der Favelas, der Amazonasgebiete und vieler anderer Orte werden Kuba ebenfalls nicht vergessen. •



Kubanische Ärzte in Brasilien: Für das Leben Bedingungen stellen?

Lisandra Fariñas Acosta und Daina Caballero

• **BOTICARIO** ist ein entlegenes Dorf im Nordosten Brasiliens. Es befindet sich im Staat Sergipe, über 1.600 km von der Hauptstadt Brasília entfernt.

Es ist unwahrscheinlich, dass der jüngst gewählte Präsident des südamerikanischen Landes Jair Bolsonaro jemals dort gewesen ist, ungewiss, ob er weiß, wo auf der brasilianischen Landkarte sich dieser Ort befindet. Noch weniger ist anzunehmen, dass er die Geschichte von Maria kennt, einer einfachen jungen Frau von kaum 29 Jahren, der eine kubanische Ärztin Erleichterung verschaffte.

Ohne die Diagnose der Ärztin Reymeri Valderrama Pimentel hätte man womöglich nie die Lymphatische Filariose bekämpfen können, die auch als Elefantiasis bekannt ist und eine schwere Behinderung bedeutet.

„Wir, die kubanischen Ärzte, die in dieser Gemeinde arbeiteten, werden niemals das Gesicht Marias vor und nach der Diagnose, die Gesichter ihrer Familie und der Nachbarn vergessen, die jeden Tag ihr Vertrauen in uns setzten und es uns erlaubten, trotz der Barrieren, die sich durch Sprache und Kultur ergaben und die nur die Liebe, die Fachkompetenz und die Bescheidenheit besiegen können, Teil ihres Lebens zu werden“, hieß es in ihrem Bericht, den sie der Zentrale für Medizinische Kooperation (UCCM) anlässlich des 55. Jahrestags der medizinischen Zusammenarbeit Kubas vorlegte.

Es war im Jahr 2012, als das Institut für Angewandte Forschung (IPEA) Brasiliens in einer Studie hinsichtlich dieses riesigen Landes zu erschreckenden Schlussfolgerungen kam: Es fehlen Ärzte, die Wartezeit für die Sprechstunden ist zu lang und die Qualität der Versorgung schlecht. Zu diesem Zeitpunkt war laut dem Brasilianischen Institut für Geographie und Statistik das Verhältnis Ärzte pro Kopf der Bevölkerung 1,8 zu Tausend, weit unter dem anderer Länder des Kontinents und der Welt, und die Analyse endete mit dem Vorschlag, auf 2,7 Ärzte pro tausend Einwohner zu kommen.

Wenn man diese Statistiken betrachtet, kann man zweifellos verstehen, dass das Programm „Mehr Ärzte für Brasilien“ dringender erforderlich war. Der Sinn des Programms war laut Dilma Rousseff nicht, ausländische Ärzte nach Brasilien, sondern Gesundheit ins Landesinnere zu bringen.

„Die Arbeit der kubanischen Ärzte an Orten extremer Armut, in den Favelas von Rio de Janeiro, Sao Paulo, Salvador de Bahia, in den 34 Indigenen Sonderdistrikten, vor allem im Amazonasgebiet, wurde von der Regierung des Landes, den Regierungen der Bundesstaaten und Gemeinden Brasiliens und von seiner Bevölkerung, die den kubanischen Ärzten laut einer im Auftrag des brasilianischen Gesundheitsministeriums von der Staatlichen Universität von Mina Gerais durchgeführten Studie eine Akzeptanz von 95 % bescheinigte, allgemein anerkannt“, heißt es in einer Erklärung, in der das kubanische Gesundheitsministerium den Austritt Kubas aus diesem Programm ankündigte.

Dies wurde auch beim Internationalen Kongress Cuba Salud 2015 deutlich, auf dem der damalige Gesundheitsminister Brasiliens Artugu Chioro sagte: „Brasilien hat offiziell eine Geschichte von 500 Jahren und dies ist jetzt das erste Mal, dass wir Ärzte in allen indigenen Dörfern haben. Dieses Volk, an die 800.000 Brüder und Schwestern, hatten nie eine gesicherte ärztliche Versorgung.“

Mais Médicos ist bis zu den Siedlungen in Amazonien vorgestoßen, in die wüstenähnlichen Regionen, in schwer zugängliche ländliche Gebiete und in die Peripherie der großen Städte. „In Sao Paulo leben Millionen Menschen und in seiner Peripherie hatten



Vor dem Programm *Mais Médicos* hatten an die 800.000 Brasilianer keine sichere ärztliche Versorgung

Tausende von ihnen keine ärztliche Versorgung“, sagte Chioro.

Mehr als einmal brachten die brasilianischen Behörden, die Panamerikanische Gesundheitsorganisation (OPS) und das brasilianische Volk ihre Zufriedenheit mit dem Programm zum Ausdruck. „Wir sind sehr zufrieden, denn 90 % der brasilianischen Ärzte, die an dieser Erfahrung teilnehmen, sagen ihren brasilianischen Kollegen, dass sie kommen sollten, dass es sich lohne. Wir haben die Verpflichtung, dieses Umfeld von Erfolg, Glaubwürdigkeit und Qualität mit der Regierung Kubas, der OPS und mit den Ärzten aus weiteren 30 Ländern zu teilen, die ebenfalls unserem Aufruf gefolgt sind und ihren Beitrag dazu leisten, dass eine vollständige gesundheitliche Versorgung in Brasilien besteht“, sagte der Minister bei dieser Konferenz.

Gleichzeitig brachte er die Notwendigkeit zum Ausdruck, weiterhin mit der Einrichtung neuer Fakultäten für Medizin und neuen Stipendien die medizinische Grundversorgung zu verstärken. „Wir verändern die Strukturen unseres Gesundheitssystems, damit wir in zehn Jahren in der Lage sind, über mehr brasilianische Ärzte für dieses Programm zu verfügen. Wir zählen immer auf die Zusammenarbeit mit Kuba, denn wir wissen, dass dieses Brudervolk gegenüber Brasilien eine Haltung großer Solidarität und von großem Engagement zeigt“, sagte er.

DIE WÜRDE IST IN WEISS GEKLEIDET

Das, was mit dem Programm *Mais Médicos* in Brasilien geschah, geht weit über die Unterstützung einer Strategie für die Gesundheit der Familien und die Garantie der Grundversorgung hinaus. Der größte Beitrag, bei dem die kubanischen Ärzte beispielhaft sind, ist die große Hingabe, mit der sie ihre Arbeit in diesem Land versehen, diese neue Art, sich um die Gesundheit der Personen zu kümmern: Die Gesundheitsvorsorge und die Betrachtung des Individuums als biopsychosoziales Wesen, das Teil der Welt ist, die es umgibt. Die kubanischen Ärzte heilten, ohne die Gründe außer Acht zu lassen, die diese Krankheiten bestimmen.

Die Ärztin Maritza Gómez Hernández erzählte *Granma Internacional* gegenüber, dass sie drei Jahre in einem sehr armen Viertel mit einer großen Bevölkerung in Rio Grande del Sur, dem südlichsten Staat des Landes, gearbeitet habe. „Ich arbeitete zusammen mit brasilianischen Ärzten und es war eine wunderbare Erfahrung, Wissen auszutauschen und dass Fachleute aus allen Teilen der Welt unsere Sichtweise ken-

nenlernen konnten, sehen konnten, wie kubanische Medizin praktiziert wird und warum sie ein so hohes Ansehen genießt.“

Die Ärztin traf am Morgen des 15. Novembers als Teil der Gruppe von 196 Mitarbeitern in Kuba ein, die im Rahmen des Programms *Mais Médicos* in Brasilien ihren Dienst versehen und ihre Mission abgeschlossen hatten.

Die Ablösung dieser Ärzte nach Erfüllung ihrer Aufgabe wird dem brasilianischen Volk nun nicht mehr zur Verfügung stehen, „angesichts der Aktionen eines neuen Präsidenten, der, obwohl er noch nicht einmal die Amtsgeschäfte übernommen hat, bereits ultrarechte Maßnahmen ergriffen hat, um der medizinischen Mission in Brasilien Bedingungen aufzuerlegen, die Kuba nicht akzeptieren wird“, sagte die Ärztin Anabel Mariedo Oropesa gegenüber *Granma Internacional*.

„Wir kehren heute genauso zurück, wie unsere Kollegen dies tun werden, mit aller Würde der Welt und wir lassen eine schöne Geschichte zurück, die von uns für dieses Volk geschrieben wurde, das sie so nötig hat und das gelernt hat, Kuba und seine Ärzte zu lieben“, sagte die Ärztin, die im Norosten des Landes im Staat Tocantis gearbeitet hat.

„Wir heißen eine Bastion des Mutes und der Prinzipien im Vaterland willkommen, im Namen aller internationalistischen Ärzte und Fachleute, die eine Mission in Brasilien und anderen Ländern erfüllen“, sagte die stellvertretende Gesundheitsministerin Regla Angulo Pardo, die alle für ihre Leistung im Namen des Ministeriums und der Partei und auch des Volkes beglückwünschte.

Für Dr. Lisván Cala Rosabal beweist die Handlung des Präsidenten Bolsonaro, „dass er keinerlei Ahnung von der kubanischen Medizin und den Tausenden von Brasilianern hat, denen das Programm *Mais Médicos* den Zugang zu einem Recht wie dem der Gesundheit ermöglicht hat. Außerdem hat er die Würde des kubanischen Volkes unterschätzt.“

Mais Médicos war eine große Erfahrung, die es möglich machte, die Ungleichheit in der brasilianischen Bevölkerung zu verringern und ihr Zugang zu Rechten wie Gesundheit und Leben zu gewähren. Über 80 % der Ärzte bei der medizinischen Grundversorgung in der Gemeinde, in der ich arbeitete, waren Kubaner“, sagte der Facharzt für Allgemeinmedizin.

Und wer wahrnahm, mit welcher Inbrunst die Nationalhymne gesungen wurde und welche Unterstützung die Ärzte der Revolution und ihren Führern gaben, konnte keinen Zweifel daran hegen, dass man für die Gesundheit und das Leben keine Bedingungen stellen kann.

DIE BEVÖLKERUNG BRASILIENS WIRD AM MEISTEN BETROFFEN SEIN UND JEDER WEISS ES

„Mit Würde, tiefer Sensibilität, Fachwissen, Hingabe und Altruismus haben die kubanischen Mitarbeiter dem brasilianischen Volk einen wertvollen Dienst geleistet. Eine Haltung solch großer Menschlichkeit muss geachtet und verteidigt werden.“

Das waren die Worte des kubanischen Präsidenten auf Twitter, mit denen er sich auf die Entscheidung des Gesundheitsministeriums bezog, die kubanische Mission in Brasilien zu beenden.

Danach fügte er hinzu: „Mit hoch erhobener Stirn seid ihr ein unübertroffenes Beispiel an Humanismus und Würde. Diejenigen, die nur an sich selbst denken, können das Wesen unserer internationalistischen Überzeugungen nicht verstehen. #Wir sind Kuba.“

Auch in den lateinamerikanischen und brasilianischen Medien und denen der Welt sowie in den sozialen Netzen sprach man sich gegen die Position des gewählten Präsidenten Brasiliens aus. Brasilianische Institutionen, politische Persönlichkeiten, Intellektuelle, soziale Bewegungen und Organisationen innerhalb und außerhalb des südamerikanischen Landes haben ihre Unterstützung für die von den Ärzten in den fünf Jahren der Mission geleistete Arbeit zum Ausdruck gebracht.

Die Vorsitzende der Arbeiterpartei Brasiliens (PT) Gleisi Hoffmann klagte „die Respektlosigkeit, die Drohungen und die Gewalt an, die Bolsonaro gegenüber Kuba anwendet, was zur Folge habe, dass Brasilien den Zugang zur kubanischen Medizin verliere, die von der Weltgesundheitsorganisation als Vorbild für die Welt anerkannt wurde“.

„Zu irgendeiner Zeit in unserem Kampf werden wir wieder das Land sein, das ihr, kubanische Freunde, im Kontakt mit unserem Volk kennengelernt habt. Ich bin sicher, dass Kuba nicht fehlen wird, wie es dies bei keinem Volk der Welt tut, wenn die Solidarität der Kubaner gebraucht wird“, sagte die ehemalige Kandidatin für die Vizepräsidentschaft mit Fernando Haddad, Manuela D’Ávila, die auch Mitglied der Kommunistischen Partei Brasiliens ist.

„Sie bezeichnete das Ende der Beteiligung der kubanischen Ärzte an der Mission *Mais Médicos* als eine erste Tragödie der Ideologisierung und des Verfolgungssinns gegen die Linke, die in ihrem Land stattfindet.“

Auch die Vorsitzende der brasilianischen Abteilung des Netzes der Intellektuellen und Künstler zur Verteidigung der Menschheit, die Schriftstellerin Marília Guimaraes sagte, dass sie die Nachricht mit großem Schmerz aufgenommen habe. „In diesem Augenblick sehen wir nicht, wie man die Richtung ändern könnte. Aber wir haben Hoffnung, dass sich neue Möglichkeiten auftun. Ich empfinde große Trauer für das brasilianische Volk“, sagte sie.

Die Landlosenbewegung (MST) und das Nationale Netz der Ärzte für das Volk sprachen von dem Werk der kubanischen Medizin und der menschlichen Wärme und Fachkompetenz ihrer Ärzte. Sie betonten, dass sie „ein Beispiel dafür sind, dass die Medizin für alle sein kann. Ein Beispiel dafür, dass die Favelas und Amazonien Ärzte haben können. Ein Beispiel dafür, dass der Arme und der Schwarze Ärzte sein können. Ein Beispiel dafür, dass der Staat die Gesundheit als ein Recht garantieren muss. Ein Beispiel lateinamerikanischer Liebe.“

Laut Daten des brasilianischen Gesundheitsministeriums gibt es zurzeit 18.240 Stellen im Programm *Mais Médicos* in 4.058 Gemeinden. Fast 8.400 dieser auf 2.885 Städte verteilten Stellen wurden von Kubanern eingenommen.

Über 1.500 Gemeinden, die Mehrzahl mit weniger als 20.000 Einwohnern, haben nur kubanische Ärzte in ihrem Programm, weil sie an entlegenen Orten mit extremer Armut liegen, wo die brasilianischen Ärzte nicht arbeiten wollen. •

Bolsonaro, *Mais Médicos* und ein Déjà-vu

Lisandra Fariñas Acosta

RICARDO LÓPEZ HEVIA

• ES ist das Jahr 2013. Die Präsidentin Dilma Rousseff förderte in Brasilien Programme wie *Mais Médicos*, innerhalb deren brasilianische und ausländische Ärzte in armen und entlegenen Gebieten des Landes arbeiten sollten. Dieser Initiative schlossen sich Tausende von kubanischen Fachleuten aus dem Gesundheitsbereich an. In Venezuela führte der damalige antichavistische Präsidentschaftskandidat Henrique Capriles einen Diskurs der Drohungen gegen Havanna, „dem er kein politisches Modell finanzieren“ und „auch kein Erdöl schenken wird“, und er machte das „selbstlose“ Angebot, die Tausende von Ärzten, die sich auf boliviarischer Erde befanden, zu nationalisieren. Er würde sie dazu einladen, so erklärte Capriles „Bürger eines Landes zu sein, in dem Demokratie herrscht“.

Wenn es Ihnen bis hierher so scheint, dass Sie dieses Drehbuch schon öfter gesehen haben, so seien Sie sicher, dass dies zutrifft. Das, was Präsident Jair Bolsonaro gerade mit der Sprengung des Programms *Mais Médicos* und damit der Garantie des Zugangs zu qualitativ hochwertiger medizinischer Versorgung für Millionen von Brasilianern getan hat, erinnert zumindest an viele andere Angriffe der Rechten der Region gegen die internationale kubanische Zusammenarbeit.

Der gewählte Präsident des südamerikanischen Riesenlandes bezeichnet die kubanische Regierung als „Diktatur“ und unternimmt gleichzeitig alle Anstrengungen, um die zwischen 1964-1985 herrschende brasilianische Militärdiktatur zu verteidigen, die noch frisch in der Erinnerung des Landes verhaftet ist, nicht nur wegen des Verschwindenlassens und der Ermordung von Personen, sondern auch wegen der Unterdrückung jeglicher politischer Opposition. Schlechte Aussichten für Brasilien, wenn der neue Präsident die ganzen Ausmaße eines diktatorischen Regimes nicht erkennt.

Und das Déjà vu wird verstärkt, wenn er sagt, dass „er den Tausenden kubanischen Ärzten, die nicht in ihr Land zurückkehren möchten, politisches Asyl gewährt“.

Es ist keine große Überraschung, dass der Aufruf an die Ärzte zu desertieren hinter seiner Haltung steht. Man muss dies vor dem Hintergrund sehen, dass die hoch qualifizierte Arbeitskraft das größte Potential Kubas darstellt und dass die kubanischen Ärzte oder die in Kuba ausgebildeten Mediziner aus anderen Ländern ein positives Bild des Landes vermitteln zu einer Zeit, in der sich Formen der Zusammenarbeit Süd-Süd entwickeln.

Diese Art von Sabotage hat im Parole Programm für Kubanisches Medizinisches Fachpersonal einen deutlichen Bezugspunkt. Es handelt sich hierbei um ein Migrationsschema der US-Regierung, das bis zum 17. Januar des letzten Jahres in Kraft war, als nach einem Jahr der Verhandlungen und ermutigt durch den Beginn der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen Havanna und Washington beide Länder einen Vertrag unterzeichneten, der darauf zielte, eine reguläre, sichere und geordnete Migration zu garantieren und der außer dem Parole Programm auch die Politik der Trockenen Füße- Nassen Füße abschaffte. Es war dies eine der letzten von Präsident Barack Obama vorgenommenen Maßnahmen.

Über ein Jahrzehnt lang ermutigte das 2006 von Präsident George W. Bush ins Leben gerufene sogenannte Parole Programm das medizinische kubanische Personal, das in Drittländern arbeitete, seine Mission aufzugeben und in die USA zu emigrieren. Es war dies eine verwerfliche Praxis, die nicht nur Kuba beeinträchtigte, sondern auch die Gesundheitsprogramme der Länder, in denen die kubanischen Ärzte arbeiten.

DI E FORMEL BOLSONAROS IST ALSO ALT UND BEREITS BEKANNT

„Die Absicht war klar: der kubanischen Zusammenarbeit mit anderen Ländern Schaden zuzufügen, die Geldeinnahmen aus der Bezahlung für diese Programme zu reduzieren und Ärzte und andere Fachkräfte aus dem Gesundheitsbereich des Landes herauszuziehen“, schrieb der Professor des Studienzentrums für die Hemisphäre und die USA der Universität Havanna Ernesto Domínguez López in seinem Artikel *Migration, Brain Drain und internationale Beziehungen. Der Fall USA und Kuba*.

Für den Wissenschaftler verwandelten sich die beiden politischen Maßnahmen in den Jahren, in denen sie angewandt wurden, in die zwei



Miguel Díaz-Canel Bermúdez @DiazCanelB · 2 h

20 años de una idea humanista sin paralelo: La Escuela Latinoamericana de Medicina. #Fidel definió a sus alumnos como futuros «apóstoles y creadores de un mundo más humano». El futuro es hoy. Viva #Fidel. Viva la #ELAM. #SomosCuba #SomosContinuidad



Der kubanische Präsident Díaz-Canel erinnerte in Twitter an das 20jährige Bestehen der Lateinamerikanischen Medizinschule (ELAM). Aus dieser Einrichtung gingen Tausende von Ärzten hervor, darunter auch Brasilianer, die das Ärztekolleg Brasiliens jedoch daran hindert, ihre Titel bestätigen zu lassen und Zugang zu einem Arbeitsplatz zu bekommen

wichtigsten Komponenten der Migrationspolitik der USA gegenüber Kuba, aber sie gingen noch darüber hinaus. „Wenn wir diesen Fall in einem viel breiteren Rahmen der allgemeinen Migrationspolitik der USA sehen, stellen wir fest, dass es sich beim Anlocken von gut ausgebildeten Ausländern zum Auffüllen der Lücken des Arbeitsmarkts der USA um eine Politik mit Tradition handelt, die in der Existenz der H1B Visa zum Ausdruck kommt. Unter diesem Schirm sind Wissenschaftler, Ingenieure und Ärzte in Einrichtungen und Gesellschaften der USA gekommen und haben so dabei geholfen, dass das Land seine privilegierte Stellung in der Welt beibehalten konnte. Die Migration hat sich so zu einem Angelpunkt für die Wirtschaft und die Universitäten der USA verwandelt“, führte der Verfasser des Artikels weiter aus.

Domínguez López merkt an, dass es Studien gebe, die beweisen, dass die reichsten Länder wirksam eine Politik umgesetzt haben, um qualifizierte Immigranten zu absorbieren, auch wenn die Untersuchungen zu diesem Thema noch nicht ausreichen. „Der Bereich, der stärker beachtet wurde, war der Brain Drain von Ärzten aus armen Ländern. Dies ist, wegen der damit verbundenen ethischen und praktischen Verwicklungen, ein besonders sensibles Thema. Faktisch ist es so, dass die Verfügbarkeit und die Qualität der Gesundheitsversorgung einen großen Einfluss auf die wesentlichen Gesundheitsindikatoren haben, die, wie aus wichtigen Studien hervorgeht, als Hauptquelle der Ungleichheit zwischen den Ländern angesehen werden.“

Aktuell kann man den Brain Drain nicht völlig außerhalb einer globalen Analyse erklären, die strukturelle Ungleichheiten, Immigrationsnetze, die Weltpolitik, insbesondere die Asymmetrien bei der Machtverteilung und die Hegemonie der westlichen Kommunikationsmedien und der westlichen Kultur beinhalten müsste. Industrien, die Bilder, Wahrnehmungen und Sehnsüchte schaffen und so die verschiedenen Arten von sozialen Interaktionen verzerren“, stellt Domínguez López fest.

Seiner Meinung nach wird diese Behauptung durch eine elementare Idee begründet: Der Brain Drain, als Teil des weltweiten Migrationsschlusses, ist nur wegen der großen Ungleichheit zwischen und innerhalb der Länder möglich, wie aus vielfachen Studien hervorgeht. Diese Ungleichheiten sind nicht zufällig, sondern strukturelle Komponenten der modernen Weltordnung, die als weltweite Verteilungshierarchie von Macht, Reichtum und Entwicklung verstanden wird und das Ergebnis einer globalen Evolution sind.

Dieser Logik entsprechend ist jeder Versuch,

das qualifizierte Fachpersonal, eine der wertvollsten Ressourcen des Landes, zu unterhöhlen und zu schwächen, nicht zufällig und auch kein isolierter Vorgang.

Er ist Teil eines „eindeutigen Signals der Übereinstimmung mit der Außenpolitik der USA“ und das sagt nicht Kuba, sondern das wird durch den Beifall deutlich, der vor einigen Tagen die stellvertretende US-Außenministerin für Angelegenheiten der Westlichen Hemisphäre Kimberley Breier der Haltung des zukünftigen brasilianischen Regierungschefs zollte, die in Kuba zu der Entscheidung führte, dass die kubanischen Ärzte nicht weiter am Programm *Mais Médicos* dieses Landes teilnehmen werden.

IM KONTEXT

1. Das Gesetz des Programms *Mais Médicos* ist eindeutig, was die Zertifizierung der Ärzte und die Rolle angeht, die die Panamerikanische Gesundheitsorganisation, das Gesundheitsministerium und die kubanischen Universitäten der medizinischen Wissenschaften bei deren Akkreditierung ausüben. Die kubanischen Mitarbeiter müssen sich vor ihrer Abreise nach Brasilien Examen unterziehen und sie werden auch während ihres Aufenthalts dort periodisch vom Gesundheitsministerium Brasiliens überprüft.

2. Die Angebote zur Bestätigung des Titels sind eine Täuschung, da das Ärztekolleg sich dagegen ausspricht. In Brasilien gibt es Tausende von graduierten Ärzten, deren Titel nicht bestätigt wurden. Von hundert Ärzten, die sich dem Examen stellen, bestehen nur acht. Dies ist eine Form, den privaten Gesundheitsmarkt zu regulieren, um ihre enormen Einkommen zu sichern: weniger Ärzte – mehr Geld. Von daher ist auch die Opposition zu verstehen, die seit dem Beginn des Programms *Mais Médicos* bestanden hat.

3. Die kubanischen Ärzte leisten ihre Dienste an den Orten, zu denen weder die brasilianischen noch die Ärzte aus anderen Ländern gehen möchten. Sie nehmen die Gefahr auf sich, um Leben zu retten. Sie befinden sich an Orten mit hohem Risiko, in den Gemeinden mit extremer Armut, in Favelas und Vierteln mit viel Gewalt, in die selbst die Polizei nicht geht. Sie sind in den 34 indigenen Sonderdistrikten und in 700 Gemeinden, die vorher, in der ganzen Geschichte Brasiliens, nie einen Arzt gesehen hatten. Bis jetzt haben das Volk und die Regierung sie geschützt, aber dieser Schutz wird von der neuen Regierung aufgekündigt werden. •

Jetzt am Kiosk!

MAX UTHOFF. Mit »Moskauer Hunden« bellen statt mit den Wölfen heulen | ROSA LUXEMBURG. Künstlerische Verarbeitung des Mordes an der Revolutionärin | KONSTANTIN WECKER. »Nicht mehr raushalten!« Antifaschistische Kultur

MELODIEUNDRHYTHMUS.COM

Sotomayor und seine Weltrekorde haben Geburtstag

In diesem Jahr, 2018, wird Javier Sotomayor in seiner Eigenschaft als Hochsprungweltrekordler 25 Jahre alt

Oscar Sánchez Serra

• SICH vor eine waagerechte Latte zu stellen, die 2 Meter und 45 Zentimeter hoch hängt, ist noch nichts Besonderes. Das Entscheidende und bisher nur von einem Menschen auf der Welt Erreichte besteht darin, diese Höhe, ohne durch mehr als die Schnellkraft der Beine unterstützt zu werden, zu springen. Der einzige Sterbliche, der je so hoch gekommen ist, ist ein Kubaner und just in diesem Jahr jährt sich sein Weltrekord im Hochsprung zum 25. Mal.

Ja, es ist Javier Sotomayor Sanabria, der in diesem Jahr außerdem noch das 30. Jubiläum seines ersten Weltrekords feiern kann: jene 2,43 m, gesprungen in der spanischen Stadt Salamanca am 8. September 1988, eine Marke, die er binnen weniger als 12 Monaten in San Juan, Puerto Rico, noch auf 2,44 m verbesserte. Danach vergingen, um seine eigenen Worte zu benutzen, „vier lange Jahre“ bis zum 27. Oktober 1993, an dem er sich – wiederum in Salamanca – auf die Höhe von 2,45 m schraubte.

Man hätte das Jahr 2018, das wir schon fast im Begriff sind zu verabschieden, nicht verstreichen lassen dürfen, ohne an diese Großtat zu erinnern, eine der größten der kubanischen Sportgeschichte und auf Weltniveau, die durch die Zeit unvergänglich gemacht wurde. Sotomayor war bereits 1984 als U16-jähriger mit 2,33 m im Besitz der Bestmarke und 1986 als U18-jähriger mit 2,36 m ebenfalls.

Aber auch wenn es keinen Einzug in die Statistik finden oder einen Titel dafür geben wird, besitzt Javier einen weiteren Rekord: Er ist das menschliche Wesen, das am häufigsten die 2,40 m übersprungen hat. Seit der Hochsprung im Jahr 1912 Einzug in den Kanon der Leichtathletik-Disziplinen hielt, ist dies bisher 63 Mal gelungen, allein 21 Mal davon dem Athleten aus Limonar in der Provinz Matanzas.

Von den 63 gelungenen Versuchen, 2,40 m oder mehr zu überwinden, fanden 46 bei Freiluft-Wettkämpfen statt und die übrigen in der Halle. Sotomayor schaffte es 17 Mal in ersterem Szenario und viermal in letzterem. Derjenige, der Soto – sozusagen mit dem Himmel als Zeuge – am nächsten gekommen ist, ist der Katarer Mutaz Essa Barshim mit zehn Sprüngen, gefolgt vom Ukrainer Bohdan Bondarenko mit sieben. In der Halle teilt der Kubaner seine Bestmarke mit dem Russen Iwan Uchow. Aber bis auf 2,43 m, seine erste Weltrekordmarke, hat es nur Barshim gebracht – am 5. September 2014.

Während der Leichtathletik WM 2013, als Sotomayors erster Weltrekord 25 Jahre alt wurde und sein noch bestehender 20, ließ Bondarenko 2,46 m auflegen, um ihn zu entthronen.

Damals fragte ich Sotomayor: „Wie hast du die Bedrohung der 2,45 m erlebt?“

Er antwortete: „Ich habe sie eher *wiedererlebt*, denn seit langem schon hatte sie keiner mehr versucht. Sie waren eigentlich immer bedroht, vor allem, wenn ich selber sprang. Damals gab es mehrere, die die Höhe in sich hatten und tatsächlich wurde ja auch etliche Male probiert, sie zu knacken.“

Der Ukrainer hatte in jenem August während der Weltmeisterschaften vor fünf Jahren drei Versuche und nach Meinung Sotomayors war er beim zweiten am nächsten dran: „In diesem Versuch sprang er kraftvoll ab und es gelang ihm, obwohl er letztlich scheiterte, höher zu kommen als je zuvor.“

Der Kubaner erzählt, dass er bei einer Gelegenheit seine Sprungschuhe dem Deutschen Carlo Thränhardt geliehen habe. Dieser sei damit (in der Halle) 2,42 m hoch gesprungen



und habe dann zu den Sprungrichtern gesagt „Jetzt, da ich sie schon mal an habe, legt mir die 2,46 m auch noch auf!“ und habe dann seine drei Versuche gemacht. Thränhardt sei ein sehr kämpferischer Hochspringer gewesen.

Wenn man illustrieren will, was es bedeutet, zwei Meter fünf- und vierzig zu überqueren, könnte man sagen, dass dies acht Fuß entspricht oder, um eine etwas näher liegende Referenz aus der universellen aller Sportarten zu bemühen, genau so hoch ist wie ein Fußballtor. Jedes Mal, wenn es ein Jubiläum zu feiern gibt, antwortet Soto, einfacher Mann, bescheiden, Liebhaber jedwedem Sports und treuer Fan des Baseball-Teams von Matanzas, auf die Frage, ob sich der Rekord noch lange halten werde:

„Nein, meine Widersacher von heute sind sehr stark und haben nie aufgehört, es zu versuchen. Außerdem war ich vom ersten Tag an überzeugt, dass jemand ihn jederzeit brechen könnte.“

Wie wirst du dich fühlen, wenn der Rekord letztendlich fällt, und wie wirst du dich später mal an die 2 Meter, 45 Zentimeter erinnern?

„An dem Tag selber werde ich mich mit Sicherheit nicht gut fühlen, genießen werde ich ihn bestimmt nicht. So viel steht fest. Aber die Zeit wird vergehen und ich werde schließlich zurückschauen zu dem Erkenntnis, dass Rekorde dafür da sind, gebrochen zu werden. Ich werde mich immer mit viel Stolz erinnern, denn jenen Tag damals wird mir niemand mehr nehmen

können. Dann macht man sich klar, was man getan hat, wie groß das doch war. Und das ist etwas, woran man stets mit viel Freude zurückdenkt.“

Soto selbst versuchte mehrfach, die 2,46 m zu schaffen. Zum ersten Mal in Stuttgart bei der Weltmeisterschaft 1993. 1994 war das Jahr mit den meisten Anläufen auf diese Höhe, neun an der Zahl. Nach eigener Aussage probierte er immer, wenn ihm die 2,40 m gelangen, auch die 2,46 m. Es ist nicht leicht zu rekonstruieren, wann genau er es zum letzten Mal versuchte. Er selber glaubt, es sei 1995 bei den Panamerikanischen Spielen in Mar del Plata, Argentinien, gewesen. Als Beleg dafür dient ihm die Tatsache, dass er dort den Wettbewerb mit 2,40 m gewann.

Die 22 Hochsprung-Weltrekordler, die es seit knapp über 100 Jahren bislang gegeben hat, entstammten nur sechs Ländern. Es gab 13 aus den USA, vier aus der UdSSR, zwei aus Deutschland, einen aus China, einen aus Schweden und einen aus Kuba.

Mit seinen 51 Jahren ist er immer noch der joviale Junge, der mit 21 begann, die großen Höhen zu beherrschen. In keinem Gespräch vergisst er, José Godoy, seinen gelassenen Trainer, zu erwähnen, seinen Lehrer und Meister, der ihm das Fliegen beibrachte, ihn lehrte, dem Hochsprung einen Namen zu geben, so wie die Bürger von Salamanca ihrem Stadion, wo er vor 30 Jahren in die Historie des Weltsports sprang, den seinen geben. •

Havanna bei seinem Marabana

Yosel E. Martínez Castellanos

• HAVANNA, dieses Stückchen Kubas, das sich den Titel Weltwunderstadt verdient hat, wachte am Sonntag, dem 18. November, mit der Fröhlichkeit von mehr als fünftausend Läufern auf, die sich durch die Straßen und Alleen der Stadt in das Abenteuer Marabana 2018 gestürzt hatten, die 32. Auflage des Marathons Marabana.

Die Stadt, die gerade 499 Jahre alt geworden ist, empfing mehr als 1.100 ausländische Läufer, die sich mit ihren Fahnen und Emblemen in einer bunten Serpentine mit den Männern und Frauen dieser Insel vereinten. Sprachbarrieren spielten keine Rolle, denn die Sprache des Sports ist universell. In der kubanischen Hauptstadt wird dieser Wettkampf als Beispiel für Brüderlichkeit und Zufriedenheit erlebt. Das auf sein halbes Jahrtausend zugehende Havanna hat einen beispielhaften

Marathon, der zu einer riesigen Familie geworden ist.

An diesem Sonntag gab es Optimismus, Überwindung, erfüllte Träume und überfließende Freude. Für einen weiteren Schritt im Leben wurde dieses Fest mit der Prämisse des Sports als Recht des Volkes gefeiert. Athleten und Freizeitsportler legten ihre Kilometer mit der Uferpromenade Malecón zu ihrer Rechten zurück, dem schützenden Zeugen von erfüllten oder zu erfüllenden Träumen und Zielen.

Henry Jaen und Yudileivis Castillo waren die Gewinner im Wettkampf über die 42 Kilometer und 195 Meter. Auch der US-amerikanische Schauspieler Will Smith nahm an dem Lauf teil und absolvierte den Halbmarathon. Gleich Havanna gab er sein Extra, ohne dass es um die Eroberung einer Medaille ginge. Marabana erfüllte die Stadt mit Freude, denn bei allen Teilnehmern bleibt ein Stück Kuba zurück. •



RICARDO LÓPEZ HEVIA

INTERNATIONALES FESTIVAL DES NEUEN LATEINAMERIKANISCHEN FILMS

Jeder Dezember ein filmisches Abenteuer

Für diese Auflage sind 373 Filme im Programm und 111 Titel stehen im Wettbewerb um die Verleihung der „Korallen“

Text und Foto: Mireya Castañeda

• DIE Konzeption, die dieses 40. Internationale Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films auszeichnet, ließ schon ahnen, was einen dort erwartet. Eine Vision 20/20, die die Tradition achtet, die Gegenwart feiert und die Zukunft anvisiert.

Jeder Dezember ist ein filmisches Abenteuer, das in diesem Jahr vom 6. bis 16. des Monats stattfindet. Mit Spannung erwartet wird auch die jeweils vor dem Ereignis angesetzte Pressekonferenz, die der Präsident des Festivals Iván Giroud traditionsgemäß im Hotel Nacional abhält.

Der Grund, warum die Journalisten den Taganana Saal des Hotels stürmen, ist offensichtlich: Giroud gibt das Programm des Festivals, den offiziellen Wettbewerb, die Vorführungen, die Panoramen und die unverzichtbare Präsenz von berühmten Regisseuren und Schauspielern bekannt.

Giroud sagte, dass, obwohl man die Zahl der zur Vorführung anstehenden Filme habe anpassen müssen, dieses Jahr immer noch 373 Filme aufgeführt würden, weshalb es unmöglich sei, alle zu erwähnen, ja, man noch nicht einmal alle nennen könne, die am offiziellen Teil des Wettbewerbs teilnahmen.

Auch wenn jede Auswahl schwierig sei, werde man einige des immer das Festival beherrschenden Wettbewerbs der Spielfilme aufzeigen, die wie gewohnt auf eine strenge Jury trafen, die sich dieses Mal aus Regisseuren wie dem Argentinier Luis Puenzo, der Brasilianerin Lucia Murat, der Kubanerin Isabel Santos und dem Mexikaner Jorge Pons zusammensetzte.



Um die Koralle kämpfen 20 Spielfilme so berühmter Regisseure wie Carlos Sorin/ Argentinien (*Joel*), Ciro Guerra/Kolumbien (*Pájaros de verano*), Carlos Reygadas/ Mexiko (*Nuestro tiempo*) und die Kubaner Alejandro Gil (*Inocencia*), Arturo Soto (*Nido de mantis*) und Fernando Pérez (*Insumisas*).

Im offiziellen Wettbewerb sind außerdem 18 Erstwerke, 22 Kurz- und mittellange Filme, 25 Dokumentarfilme, 26 Animationsfilme, 19 noch nicht veröffentlichte Drehbücher, 24 Plakate und sieben Finalisten, die um die wichtige Koralle konkurrieren, die für die Postproduktion vergeben wird.

Hinzu kommen zahlreiche Vorführungen, die außerhalb des Wettbewerbs laufen. Darunter sind die Galavorstellungen der Superlative zu nennen, bei denen Filme aufgeführt werden wie z.B. *Yuli* von Iciar Bollain (Spanien, Kuba, Großbritannien, Deutschland), der das Leben des kubanischen Starballettänzers Carlos Acosta erzählt, *BlacKkKlansman* von Spike Lee (USA), *Doubles vies* von Olivier Assayas (Frankreich) mit Ju-

liette Binoche, *La dernière folie de Claire Darling* von Julie Bertucelli (Frankreich) mit Catherine Deneuve, *Shoplifters* von Hirokazu Kore-eda (Japan), Goldene Palme in Cannes, und *Roma* von Alfonso Cuarón (Mexiko), der den Goldenen Löwen in Venedig erhielt.

Aber auch das ist noch nicht alles. Zum Festival gehören auch Blickpunkt Lateinamerika, Vorführungen deutscher und spanischer Filme, die Werke des Internationalen Zeitgenössischen Panoramas wie z.B. *The House that Jack Built* von Lars Von Trier (Dänemark, Schweden, Frankreich, Deutschland) und in der Abteilung Sondervorführungen kann man den Film *El Pepe, una vida suprema*, über das Leben des ehemaligen uruguayischen Präsidenten José Mujica von Emir Kusturica (Argentinien, Uruguay, Serbien) und *Papst Franziskus – ein Mann seines Wortes* des Deutschen Wim Wenders sehen.

Wie bereits bekannt ist das Festival Tomás Gutiérrez Alea gewidmet. Obwohl von ihm wie auch von dem ebenfalls bei diesem Festival geehr-



Der Präsident des Festivals Iván Giroud kündigte bereits im Vorhinein an, dass eine besondere Koralle an das Institut Sundance gehe

ten 2017 verstorbenen Argentinier Fernando Birri werden einige Filme gezeigt werden. Hinzu kommt auch eine Rubrik „Restaurierte Klassiker“, unter der man glücklicherweise jetzt Filme von Eliseo Subiela, Pino Solanas, Héctor Babenco, Arturo Ripstein und Paul Leduc auf der Leinwand sehen kann.

Iván Giroud kündigte die Besuche angesehener Regisseure, Schauspielerinnen und Schauspieler an, darunter Benicio del Toro, Michael Moore, Matt Dillon, Geraldine Chaplin, Emir Kusturica und Juan Carlos Rulfo mit der Serie unter seiner Leitung *Cien años con Juan Rulfo* (Hundert Jahre mit Juan Rulfo).

Dieses Festival, das seit vierzig Jah-

ren regelmäßig stattfindet, hatte immer ein gutes Konzept und wie wir erkennen können, ist es es ihm gelungen, sich an die Zeiten und an das Kino selbst anzupassen.

1979 als Internationales Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films in Havanna gegründet, erfüllt es weiterhin die Prinzipien seiner Gründer und nach Auffassung des Festivalpräsidenten spricht das vorgestellte Programm für sich selbst.

Ein Programm, das mit der Zeit geht und an die Möglichkeiten angepasst ist, die die wenigen Kinosäle Havannas bieten – mit Achtung vor der Vergangenheit und den Blick auf die Zukunft gerichtet. Ganz sicher eine Vision 20/20. •



Hotel Nacional de Cuba

Historischer Rundgang durch das Hotel-Museum, Nationaldenkmal und Weltkulturerbe.

Tauchen Sie ein in seine Geschichte und erleben Sie die kubanische Kultur!

Besuchen Sie die Tagananas-Höhlen und die Tunnel, die während der Oktober-Krise als Zufluchtsort dienten!

Ein Saal legt Zeugnis ab vom Besuch weltweit bekannter

Persönlichkeiten der Kultur, Kunst und Politik, die Gäste im Hotel Nacional gewesen sind.

Kulturerbe, Denkmal und Hotel-Museum

Calle O esq. a 21, Vedado, Ciudad de La Habana
E-mail: reservas@gcnacion.gca.tur.cu
www.hotelnacionaldecuba.cu
www.hotelnacionaldecuba.com



Internationale Rundreise des Präsidenten

- Russische Föderation
- Demokratische Volksrepublik Korea
- Volksrepublik China
- Sozialistische Republik Vietnam
- Demokratische Volksrepublik Laos

Wege der Gegenwart und Zukunft

Vom 1. bis 14. November absolvierte Präsident Díaz-Canel eine Rundreise, die ihn zu offiziellen Besuchen in die Russische Föderation, die Demokratische Volksrepublik Korea, die Volksrepublik China, die Sozialistische Republik Vietnam und die Demokratische Volksrepublik Laos führte und Aufenthalte in Frankreich und dem Vereinigten Königreich einschloss. Ziel der internationalen Reise war es, den politischen Dialog auf hoher Ebene mit den besuchten Ländern zu verstärken

Yailin Orta Rivera

Fotos: ESTUDIOS REVOLUCIÓN

• ZIEL der Rundreise war es, den politischen Dialog auf hoher Ebene mit den besuchten Ländern zu verstärken und wichtige Themen auf der bilateralen Agenda und dem internationalen Szenario zu überprüfen.

Das kubanische Staatsoberhaupt überbrachte allen seinen Gastgebern einen herzlichen Gruß vom Ersten Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas, Raúl Castro.

Die Worte des Präsidenten waren vom Gedankengut Martí's „Vaterland ist Menschheit“ durchdrungen, als er mit dem Besuch dieser Freunde die Kontinuität der Revolution bestätigten und ihnen für die Solidarität danken wollte, die unsere Widerstandskraft stärkt.

WIE SAH DAS PROGRAMM IN JEDEM DIESER LÄNDER AUS?

In Russland wurde der kubanische Präsident von den höchsten Vertretern des Staates und der Regierung empfangen, mit denen er über die Hauptfragen der jeweiligen bilateralen Agenda sprach und internationale Fragen von gemeinsamem Interesse analysierte.

Er traf sich mit Präsident Wladimir Putin, Premierminister Dimitri Medwedew und Seiner Heiligkeit, dem Patriarchen Kirill sowie mit Geschäftsführern und Vertretern von Bankinstituten, die eine wichtige Rolle bei der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Kubas gespielt haben. Zwischen den beiden Präsidenten wurde außerdem eine gemeinsame Erklärung zu den Themen der internationalen Agenda unterzeichnet.

Nach seinem Treffen mit Dimitri Medwedew, wurde Díaz-Canel von Eugene Kaspersky, Präsident und Gründer der Kaspersky-Laboratorien, empfangen, wo er der Simulation eines Angriffs auf das Cybersicherheitssystem eines Kraftwerks beiwohnen konnte.

In diesem Zusammenhang betonte der kubanische Regierungschef die Priorität, die die Themen der Computerisierung der Gesellschaft

und der Cybersicherheit für die Insel haben sowie die Nützlichkeit gemeinsamer Projekte.

Bei dem Treffen mit dem Patriarchen Kirill wurde die Zufriedenheit über die ausgezeichneten Beziehungen zwischen der kubanischen Regierung und dem russisch-orthodoxen Patriarchat geäußert und das Interesse an einer Stärkung und Ausweitung derselben bestätigt.

Díaz-Canel nahm sich auch Zeit, um den geliebten Freund des Armeegenerals Raúl Castro, Nikolai Leonow, Autor des Buches „Raúl Castro, ein Mann in Revolution“, herzlich zu begrüßen.

In der Demokratischen Volksrepublik Korea (DVRK) wurde der Präsident von Kim Jong-un, Präsident der Arbeiterpartei Koreas, Vorsitzender des Staatskomitees der DVRK und Oberbefehlshaber der koreanischen Volksarmee, sowie von Kim Yong Nam, Präsident des Präsidiums der Obersten Volksversammlung und Premierminister Pak Pong Ju empfangen.

Auf der Tagesordnung des Präsidenten stand auch ein Besuch der Universität Kim Il Sung, wo Studiengänge wie Geschichte, Philosophie, Verwaltung und Wirtschaft, Recht, Koreanische Sprache und Fremdsprachen, Physik, Mathematik, Biologie, Geographie, Chemie, Atomenergie und Automatisierung belegt werden können.

Ebenfalls besuchte er die Revolutionäre Schule „Mangongdae“, wo die Söhne der Märtyrer im Widerstand gegen die japanischen Kolonialisten ihre militärische Ausbildung erhalten.

In China sprach er mit den vier führenden Staats- und Regierungschefs dieses Landes: Präsident Xi Jinping, Premierminister Li Keqiang, sowie den Präsidenten des Nationalen Volkskongresses Li Zhanhu und der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes, Wang Yang.

Der Präsident stattete auch der Internationalen Importausstellung China 2018 einen Besuch ab, der ersten ihrer Art in China. Über 130 Länder sowie Vertreter von mehr als 3.000 in- und ausländischen

Unternehmen nahmen daran teil. Das besondere Interesse des kubanischen Regierungschefs galt dem kubanischen Pavillon, in dem Produkte der Biotechnologie und Pharmazeutika präsentiert wurden sowie andere Produkte wie Honig, Tabak, Rum und Kaffee. Ebenso wurden die Potenziale gezeigt, die Kuba in Bereichen wie Landwirtschaft, Tourismus und Kultur, Industrie, Energie und Bergbau besitzt.

Díaz-Canel lernte ebenfalls den Zhangjiang High Technology Park kennen, ein Entwicklungs- und Innovationszentrum mit einer Fläche von 94 Quadratkilometern. Er und seine Delegation erfuhr, dass dort namhafte Entwicklungszentren, öffentliche Dienstleistungsplattformen und mehr als zehn Universitäten existieren, Orte, in denen Innovation und Forschung verschmelzen.

Peking war der zweite Punkt des offiziellen Besuchs in China, wo er von Ma Xiaowei, Präsident der Nationalkommission für Gesundheit, am internationalen Flughafen empfangen wurde. Dort traf er sich zuerst mit Wang Yang, dem Präsidenten des Ständigen Ausschusses der XIII. Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes.

Er lernte auch die Besonderheiten und die Geschichte der Verbotenen Stadt kennen, die vor Jahrhunderten der offizielle Wohnsitz des Kaisers war. Dazu sagte er: „Die Möglichkeit, die Verbotene Stadt zu besuchen, ist für uns eine außergewöhnliche Gelegenheit, der beeindruckenden Geschichte dieses riesigen Landes näher zu kommen. Diese Geschichte ist die Grundlage einer alten Zivilisation, deren kulturelle und historische Werte über die Zeiten hinweg Bestand haben und nicht nur ein Erbe Chinas, sondern der gesamten Menschheit darstellen.“

In der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi wurde Präsident Díaz-Canel von den wichtigsten Vertretern des Staates und der Regierung empfangen: dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei und Präsidenten, Nguyen Phu



Raúl verabschiedete Díaz-Canel auf dem Internationalen Flughafen Jose Martí

Trong; dem Premierminister Nguyen Xuan Phuc und dem Präsidenten der Nationalversammlung von Vietnam, Nguyen Thi Kim Ngan.

Aus den Händen des Präsidenten Nguyen Phu Trong wurde dem kubanischen Präsidenten der Ho-Chi-Minh-Orden für seinen Beitrag zur Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit zwischen Vietnam und Kuba verliehen.

„Ich gehöre zu einer Generation, die damit aufwuchs, von den Heldentaten des vietnamesischen Volkes zu hören“, betonte er und erklärte weiterhin, er empfangen den Orden „im Namen des kubanischen Volkes, als einer von Millionen von Männern und Frauen, die durch Ho Chi Minh und seine edle Nation inspiriert wurden und

in den schwierigsten Stunden und in den höchsten Träumen noch immer inspiriert werden.“

Im Rahmen des Programms tauschte sich der Präsident des Staats- und des Ministerrates mit Mitgliedern der Freundschaftsgesellschaft Vietnam-Kuba und einer Vertretung der Unternehmen dieses Landes aus, die in Kuba präsent sind.

Ebenso besuchte er Ho-Chi-Minh-Stadt, eine Stadt, mit der Kuba ausgezeichnete politische Beziehungen unterhält und in der wichtige vietnamesische Unternehmen ihren Sitz haben, die in unserem Land vertreten sind. Darüber hinaus wurde das neue bilaterale Handelsabkommen zwischen den Regierungen beider Länder unterzeichnet.

Der Präsident des Staats- und des Ministerrates Miguel Díaz-Canel Bermúdez traf im Saigon High Technology Park ein, wo er von den Hauptverantwortlichen des Zentrums herzlich empfangen wurde. Dort wurde er über den Auftrag und die grundlegenden Aufgaben des Parks informiert, unter denen die Förderung der Forschung und Entwicklung im Zusammenwirken mit Universitäten hervorzuheben ist.

Díaz-Canel besichtigte außerdem die in der Nähe von Ho-Chi-Minh-Stadt gelegenen Tunnel von Cu Chi, ein Ort, der heute Erstaunen hervorruft, weil dort die strategischen Fähigkeiten und der heroische Widerstand der Vietnamesen gegen die Invasoren zum Ausdruck kommen.

Am Ende des offiziellen Besuchs in Vietnam trafen der kubanische Präsident und die ihn begleitende Delegation im Wiedervereinigungspalast mit den Genossen Nguyen Thien Nhan, Provinzsekretär der Kommunistischen Partei Vietnams, und Nguyen Than Phong, Vorsitzender des Volkskomitees von Ho-Chi-Minh-Stadt, zusammen.

Während des angenehmen und entspannten Dialogs wurde die Bereitschaft deutlich, die historischen Bindungen zwischen den beiden Völkern, Parteien und Regierungen weiter zu festigen.

In Laos, einem Land, das erstmalig in der Geschichte von einem Präsidenten des Staats- und des Ministerrates unseres Landes besucht wurde, fanden Treffen mit Präsident Bounnhang Vorachit statt.

Mit Thongloun Sisoulith, dem Premierminister der Demokratischen Volksrepublik Laos, und Pany Yathotou, der Präsidentin der Nationalversammlung, unterhielten der Präsident des Staats- und des Ministerrates und seine Delegation ebenfalls gemeinsame Treffen.

Beide bereiteten dem kubanischen Regierungschef ein herzliches Willkommen in Laos, das er zum zweiten Mal, diesmal als Staatsoberhaupt, besucht. Während des offenen und brüderlichen Dialogs wurde über die Geschichte, über unsere Beziehungen und über die aufrichtige Freundschaft gesprochen, die uns so lange vereint hat.

In einigen dieser Länder kam es zu bewegenden Treffen mit Kubanern, die sich dort aufhalten.

WAS STAND WÄHREND DER ZWISCHENLANDUNGEN IN FRANKREICH, CHINA UND DEM VEREINIGTEN KÖNIGREICH AUF DER TAGESORDNUNG?

In Frankreich hatte er ein fruchtbares Treffen mit dem Premierminister Edouard Philippe, nach dem er zum Ausdruck brachte, dass Aussichten auf den Ausbau der politischen, diplomatischen, wirtschaftlichen, kommerziellen und Kooperationsbeziehungen bestehen.

Mit Audrey Azoulay, Generaldirektorin der Unesco, sprach er unter anderem die Themen der gemeinsamen Arbeit, die Erfahrungen Kubas, die Verteidigung des Multilateralismus und den Klimawandel an.

In Urumqi, der Hauptstadt von Xinjiang, wurde er auf seiner Zwischenlandung vom Vizepräsidenten der Provinz, Dr. Zhang Chunlin, herzlich begrüßt.

Kurz nach seiner Ankunft in der Hauptstadt des Vereinigten Königreichs traf der kubanische Staatschef mit dem zweiten Mann der britischen Regierung und Finanzminister Philip Hammond zusammen, der Kuba im Jahre 2016 als Minister für Auswärtige Angelegenheiten besucht hatte. Dies war damals der erste offizielle Besuch eines britischen Außenministers seit 1958 in unserem Land.

Als hervorragend bezeichnete der Präsident das Arbeitstreffen mit der Kuba Initiative, die aus der Freundschaft von Baroness Janet Young und unserem historischen Führer Fidel Castro entstand. Nach seinen eigenen Worten „sind wir überein gekommen, sie 2019 in Havanna wieder ins Leben zu rufen“.

Baroness Smith und die aus mehreren Parteien bestehende Gruppe für Kuba im Parlament im Westminster Palace waren die Gastgeber eines angenehmen Empfangs. Bei dieser Gelegenheit dankte er ihnen für ihre Solidarität gegen die Blockade und für ihre Unterstützung bei der Befreiung der Fünf.

Als fruchtbar bezeichnete er ebenfalls den Dialog mit Mitgliedern des House of Lords, wo er die Auffassung vertrat, dass die Blockade die Beziehungen in Bereichen wie Kultur, Bildung, Sport und Wissenschaft nicht behindern könne. „Es gilt, viele Brücken zu schlagen“.

Ein Austausch mit dem Vorsitzenden der Labour Party, Jeremy Corbyn, mit dem er Themen von gemeinsamem Interesse ansprach, war ebenfalls Teil seines Programms.

WAS WAREN DIE WICHTIGSTEN UNTERZEICHNETEN VEREINBARUNGEN?

- Russland

Die Beziehungen zwischen Russland und Kuba, einer Großmacht und einer kleinen Insel, wurden vom Präsidenten als beispielhaft für die ganze Welt bezeichnet, da in ihnen die Bindungen zwischen den Völkern und die Freundschaft den Vorrang haben.

Der russische Präsident Wladimir Putin betonte, dass der Handelsaustausch im letzten Jahr um 17 % wuchs. Im Jahr 2017 reisten mehr als 100.000 Urlauber seines Landes auf die Insel.

Díaz-Canel hob in seinen Treffen die Bedeutung der Rolle hervor, die Russland mit seiner Position auf der internationalen Bühne und seinem Beitrag zur Lösung von Konflikten in der Welt spielt.

Der Schwerpunkt der Verhandlungen lag auf Sektoren wie Energie, Verkehr, Tourismus, Metallurgie, Landwirtschaft und Pharmazie mit dem Ziel, den Austausch in beide Richtungen zu fördern.

Weitere neuere Wege eröffnen sich in Bereichen der Informationstechnologie und Cybersicherheit sowie im kulturellen und pädagogischen Bereich, insbesondere durch die Entscheidung, eine Filiale des Russischen Staatsmuseums in Havanna zu eröffnen und das Studium der Sprache und Kultur dieses Landes mit einer Projektion auf Lateinamerika zu fördern, unter Beachtung des Potenzials der regionalen Integrationsbündnisse, die Kuba als eines der Kernprinzipien seiner Außenpolitik verteidigt.

Der Besuch des Staatsoberhauptes zeugt von der engen Beziehung zwischen den beiden Ländern, die gegen die Politik der Sanktionen und Blockaden eintreten, welche die Sicherheit und Stabilität der internationalen Beziehungen gefährden.

Zum Abschluss des privaten Treffens der Delegationen unterzeichneten die beiden Staatsoberhäupter eine Gemeinsame Erklärung über gemeinsame Ansätze in internationalen Angelegenheiten, in der das hohe Maß an Übereinstimmung zwischen den beiden Regierungen zu Fragen der bilateralen und internationalen Agenda zum Ausdruck gebracht wird und Aspekte im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich einbezogen werden.

Beide Politiker erklärten, dass man konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Handelsaustauschs und zur



Díaz-Canel wurde von seinem russischen Amtskollegen Wladimir Putin empfangen

Ausweitung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Investitionen ausarbeiten werde und betonten die positiven Erfahrungen in den Bereichen Energie, Industrie, Arzneimittelherstellung und Verkehr, einschließlich der Modernisierung des Netzes der kubanischen Eisenbahnen.

„Wir sind bereit, die Ausbildung hochqualifizierter Fachkräfte aus Kuba in verschiedenen Bereichen zu unterstützen“, sagte Putin.

Die Reise des kubanischen Staatsmanns nach Russland erfolgte nach der Unterzeichnung von Kooperationsvereinbarungen in Havanna über einen Betrag von mehr als 250 Millionen Dollar in Anwesenheit des Vizepräsidenten der kubanischen Regierung, Ricardo Cabrisas, und des russischen stellvertretenden Premierministers Juri Borisov.

- Demokratische Volksrepublik Korea

Kim Jong-un, der Führer der DVRK, stand an der Spitze einer Menschenmenge, die den kubanischen Regierungschef am Flughafen in Pjöngjang empfing, wo er seinem hohen Amt entsprechend mit allen militärischen Ehren erwartet wurde.

Das Ryugyong Jog Ju Yong Stadion war der Schauplatz der künstlerischen Darbietung, die zu Ehren des kubanischen Präsidenten geboten wurde.

Während des Austausches zwischen den beiden Regierungsführern wurde die unveränderliche Position beider Völker, Parteien und Regierungen zur Förderung von Freundschaft und Solidarität ratifiziert. Sie erörterten auch Fragen von gemeinsamem Interesse und



Kim Jong-un hieß den kubanischen Präsidenten am Flughafen der nordkoreanischen Hauptstadt willkommen



Der chinesische Präsident Xi Jinping empfing Díaz-Canel in der Großen Halle des Volkes



Díaz-Canel wurde von seinem vietnamesischen Amtskollegen Nguyen Phu Trong mit dem Ho-Chi-Minh-Orden geehrt



Der kubanische Präsident zusammen mit Bounnhang Vorachith, dem Präsidenten der Demokratischen Volksrepublik Laos

stimmten in dem politischen Willen überein, die bilateralen Beziehungen weiter auszubauen.

- China

Der Präsident der Volksrepublik China erinnerte daran, dass Kuba das erste Land der westlichen Hemisphäre gewesen sei, das diplomatische Beziehungen mit der asiatischen Nation aufgenommen habe. Er berief sich ebenfalls darauf, dass die kubanische Partei und das kubanische Volk die Entscheidung des chinesischen Volkes, seine Souveränität zu verteidigen, stets unterstützt habe, was in seinem Land nicht vergessen werde.

Seinerseits erinnerte der kubanische Präsident an die Solidarität und den Respekt, vonseiten Chinas, als der Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz im November 2016 verstarb, welcher, wie Xi Jinping damals sagte, „sein Leben der Freundschaft zwischen China und Kuba widmete und der Begründer dieser beiderseitigen Beziehung war“.

Zum Abschluss der Gespräche erfolgte die Unterzeichnung mehrerer Dokumente zwischen der Volksrepublik China und der Republik Kuba, darunter die Absichtserklärung zur Zusammenarbeit im Rahmen der Seidenstraßeninitiative und der maritimen Seidenstraße des 21. Jahrhunderts, die zur Steigerung der Produktionskapazität und der Auslandsinvestitionen in Kuba beitragen soll.

Darüber hinaus umfassten die Vereinbarungen Bereiche wie die wirt-

schaftliche und technische Zusammenarbeit sowie Projekte zur Anschaffung von Baumaschinen für die erneuerbaren Energien und den Tourismus. Mit verschiedenen Ministerien wurden ebenfalls Absichtserklärungen unterzeichnet.

- Vietnam

Politisches Vertrauen, Brüderlichkeit und Solidarität kennzeichneten schon immer die Verbindungen zwischen den Völkern, Parteien und Regierungen von Kuba und Vietnam, eine Realität, die, wie es beim Austausch zwischen den beiden Präsidenten bestätigt wurde, auch in Zukunft die historischen Bindungen prägen wird.

Zum Abschluss der offiziellen Gespräche unterzeichneten die Vertreter beider Nationen ein neues Handelsabkommen und ein Finanzprotokoll zur Umsetzung des Kooperationsprojekts zur Entwicklung der Reisproduktion in Kuba.

Die unterzeichneten Dokumente zeigen den Willen, die Beziehungen im wirtschaftlichen, kommerziellen und kooperativen Bereich zu stärken und sie auf das Niveau der politischen Beziehungen zu erheben.

Díaz-Canel sprach mit einer Vertretung vietnamesischer Geschäftsleute, die in Kuba Investitionen oder Geschäfte betreiben, und die dem Präsidenten des Staats- und des Ministerrates gegenüber die Zufriedenheit darüber zum Ausdruck brachten, aber gleichzeitig auch vielfältige Fragen hatten, wie man die Bezie-

hungen zwischen beiden Seiten fruchtbarer gestalten könnte.

Er erklärte, Kuba habe, ebenso wie Vietnam, ein Programm der Erneuerung entwickelt und sei in einen Prozess zur Aktualisierung seines Wirtschafts- und Sozialmodells eingebunden, in dem eine Reihe strategischer Sektoren festgelegt wurde. „Eines der grundlegenden Elemente, um diese zu entwickeln, ist gerade die ausländische Investition“.

In Kuba gibt es derzeit ausländische Investoren aus allen Teilen der Welt, aber die vietnamesischen Investitionen in Kuba haben andere Charakteristiken, „weil sie mit der Nähe zwischen unseren Völkern und den von uns geteilten Gefühlen zu tun haben, mit dem Vertrauen, das wir in Vietnam setzen und der Bewunderung dafür, was Sie im Rahmen des Reformprogramms erreicht haben“, argumentierte er.

- Laos

Nach Abschluss der offiziellen Gespräche waren die Präsidenten bei der Unterzeichnung zweier wichtiger Abkommen zwischen der Demokratischen Volksrepublik Laos und der Republik Kuba anwesend. Beim ersten handelt es sich um ein Kooperationsabkommen im Sport zwischen dem Ministerium für Bildung und Sport von Laos und dem kubanischen Sportinstitut INDER, das andere besteht aus einer Vereinbarung zwischen der Bank der Republik Laos und der Zentralbank Kubas.



Édouard Philippe, Premierminister der französischen Republik, begrüßte den kubanischen Staatsoberhaupt im Matignon-Palast



Díaz-Canel und die kubanische Delegation am Grab von Karl Marx in London



Philip Hammond, zweiter Mann der britischen Regierung und Finanzminister, empfing den kubanischen Präsidenten Miguel Díaz-Canel



Das Gebäude im Stadtteil Miramar, wo 1965 das Labor „Cuba-RDA“ („Kuba-DDR“) gegründet wurde



Geovani Suárez Fernández hob hervor, dass durch den Technologietransfer der Firma Ottobock die maschinelle Ausrüstung der orthopädischen Werkstätten im ganzen Land modernisiert wird

Ottobock-Kuba: eine neue Ära in der Orthopädietechnik

Nuria Barbosa León

• DIE Zusammenarbeit zwischen Kuba und dem deutschen Unternehmen Ottobock fördert die Kenntnisvermittlung und den Technologietransfer im Bereich der Orthopädietechnik, um somit zur Verbesserung der Lebensqualität der Patienten auf der Insel beizutragen.

Davon weiß die in der Provinz Holguín lebende Mileydys Salermo Torres zu berichten, die bereits als eine der ersten 13 Begünstigten des Projekts „Cuba en Movimiento“ (Kuba in Bewegung) eine Prothese für ihr rechtes Bein erhielt. Dieses Projekt wurde im Jahr 2016 ins Leben gerufen und wird von der deutschen Firma und dem kubanischen Gesundheitsministerium unterstützt.

„Als mir 1999 das Bein amputiert werden musste, kam ich zur Anpassung einer Prothese in die Hauptstadt. Trotzdem musste ich aber immer Krücken zum Abstützen benutzen und hatte große Schwierigkeiten, mich an das Gehen mit diesem Hilfsmittel zu gewöhnen. Vor einem Jahr habe ich von der Zusammenarbeit mit dem deutschen Unternehmen erfahren und dort überprüfte man meinen Fall. Heute nun bekomme ich dieses dynamische Bein, das nicht so schwer und viel flexibler ist“, sagte Mileydys, die nationale Tischtennismeisterin im Behindertensport ist, gegenüber *Granma Internacional*.

Caridad Kañeri Miranda aus dem Kreis Güines in der Provinz Mayabeque und Juan Antonio Araujo Turro aus Pinar del Río gehören zu einer Gruppe von 20 Patienten, die 2019 ihre Hilfsmittel erhalten werden. Dem jungen Mann aus Pinar del Río mussten als Folge eines Elektrizitätsunfalls seine vier Gliedmaßen amputiert werden.

Der Vertreter der deutschen Firma für die Region Lateinamerika (CEO/Regional President Ottobock Latin America), der Argentinier Marcelo Cuscuna, erklärt, dass das Konzept „Cuba en Movimiento“ drei Bereiche umfasse: die Fertigung und Anpassung der orthopädischen Prothesen, die Modernisierung der Werkstätten für Orthopädietechnik sowie die Ausbildung der Fachleute in der Beherrschung dieser Technologie.

„Eines der Hauptziele unseres Unternehmens war es immer, die Bindungen zu Kuba als einem der Pilotfälle und Zeugen des Wachstums eines Landes mit aufstrebender Wirtschaft, aber nachhaltiger Entwicklung fortzusetzen und zu festigen. Diese Bindung reicht viele Jahre zurück“, erklärte er.

ERINNERUNGEN EINER ZUSAMMENARBEIT

Ottobock entstand 1919 nach einer Idee des Professors Otto Bock, einem Fachmann in Orthopädietechnik, der damit den im ersten Weltkrieg Verstümmelten helfen wollte. Der Betrieb entwickelte sich in schwindelerregender Schnelligkeit, als er seine Produktion auf bequeme Rollstühle und auf Vorschlag der Ärzte auf das medizinische Hilfsmittel der Orthese ausdehnte, um Stellungen, Abweichungen, Fehlbildungen und Verletzungen mit Bandagen, elastischen Bändern, Verbänden, Knie- und Knöchelkappen zu korrigieren. In den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts lie-



Anfertigung einer Beinprothese im Labor „Kuba-DDR“

ferte die Deutsche Demokratische Republik Kuba maschinelle Ausrüstungen, mit denen Werkstätten und Labors ausgestattet wurden; den Kubanern waren diese unter dem Namen „Cuba-RDA“ („Kuba-DDR“) ein Begriff.

Der Präsident der Ottobock Gesellschaft, Professor Hans Georg Näder, besuchte die Insel im Jahr 2014 und wunderte sich, dass viele Geräte nach über 30jährigem Betrieb noch funktionierten und punktuell Lösungen für die Erkrankungen der Kubaner lieferten. So kam es, dass er beschloss, für den Anfang 500.000 Euro aus eigener Tasche zu spenden, um so eine Werkstatt für Orthopädietechnik zu modernisieren, die bereits im Labor „Kuba-DDR“ im Stadtteil Miramar von Havanna installiert war.

„Wir bauen hier die Fertigung einer Reihe von Produkten der Prothese und Orthese aus. Die Antwort der kubanischen Regierung, sowohl des Gesundheitsministeriums als auch der verschiedenen Unternehmen wie Medicuba und des Nationalen Zentrums für Orthopädietechnik (CNOT) auf unsere Absicht, die Prothesenherstellung auf alle kubanischen Provinzen auszudehnen, war positiv“, versicherte Marcelo Cuscuna.

Dem stimmt der kubanische Ingenieur Héctor E. Corcho Morales zu, der die Ottobock Gesellschaft in Kuba leitet. Er



Von Ottobock gestiftetes Lasergerät, das zur Messung des Sitzes der Prothese erforderlich ist

betonte, dass vor allem das Prestige, die menschliche Dimension und die ethischen Werte des kubanischen Fachpersonals den Aufbau der Beziehungen so attraktiv machten. Dieses sei in der Lage, Wissen umzusetzen und die Kapazität der vorhandenen Ausrüstung maximal zu nutzen, um die medizinische Versorgung der Bevölkerung zu 100 % zu gewährleisten.

„In diesem Unternehmen stehen Tradition und Fortschritt nicht in Widerspruch zueinander, sondern bilden eine gefestigte Einheit. Während wir dabei sind, neue Märkte und Zielgruppen zu erobern und in immer schnellerem Rhythmus neuartige Technologien zu entwickeln, gibt es etwas, das immer gleich bleibt: Bei unserer Arbeit steht stets der Mensch im Mittelpunkt. Wir möchten, dass der Patient sich unabhängig vom Grad seiner Behinderung in die Gesellschaft einfügt“, sagte Corcho Morales.

Der Deutsche Thomas Pflieggar, der die Aufgabe hat, die kubanischen Patienten zu begutachten, die ausgewählt wurden, um eine von Ottobock angefertigte Prothese zu erhalten, gestand, dass es bewegt für ihn sei, die kubanischen Techniker zu begleiten. „Diese jungen Leute arbeiten sehr gut, sie sind sehr daran interessiert zu lernen und sie werden der Arbeit nicht müde.“

ENDRYS CORREA VAILLANT

ENDRYS CORREA VAILLANT

FACHAUSBILDUNG

Der Ortho-Prothese-Techniker Alejandro Vidal Pérez-Delgado gehörte zu den drei Kollegen, die ausgesucht wurden, nach Deutschland zu fliegen, um dort, unterstützt von der Schirmherrschaft der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), in zehnmonatigen Kursen weitergebildet zu werden und nach ihrer Rückkehr die dort erworbenen Kenntnisse ihren Kollegen zu vermitteln.

„Der Kurs in Deutschland wurde in Englisch abgehalten und wir erhielten ein internationales Zertifikat“, erzählt der junge Mann, der im Bereich Rehabilitation arbeitet, wo er den Menschen neue Hoffnung gibt. „Wir bekommen hier Patienten, die allen Mut verloren haben und nicht mehr in der Lage sind, ihre Projekte weiterzuverfolgen. Ich setze all mein Wissen ein, damit sie den Glauben an sich zurückgewinnen und ihr soziales Leben trotz ihrer Beschränkungen fortsetzen können“, erklärt er.

Sein Kollege Yamir Bacallao Remún bereitet sich darauf vor, eine ähnliche einmonatige Fortbildung in Brasilien zu erhalten, wo sich die Hauptniederlassung von Ottobock in Lateinamerika befindet. Er begann 1993 seine Arbeit im Zentrum als Hilfskraft, machte im Jahr 2000 seinen Fachschul- und 2008 den Hochschulabschluss. Seine Aufgabe ist es, die körperlichen Eigenheiten der Patienten auszuwerten, die Prothesen anzufertigen, sie anzupassen und sie, wenn dies auf Grund von Verschleiß durch Abnutzung nötig wird, zu reparieren.

„Vor dem Eintreffen der deutschen Ausrüstungen in unserer Werkstatt stellten wir die Hilfsmittel ohne große metrische Präzision her. Wir fertigten sie ohne die entsprechenden Maschinen, nach Augenschein an. Vermessen wurde mit einem Senkblei oder einem Faden mit Magnet in der Hand. Jetzt verfügen wir über eine Ausrüstung mit Laserstrahlen, die genauere Messungen macht und uns dazu dient, die Prothese auszurichten. Dadurch sind die Prothesen, die wir jetzt herstellen, von besserer Qualität“, erklärte uns der junge Mann, der von seinen Kollegen weitergebildet wurde, die zuvor in Deutschland instruiert worden waren.

Was diese Kurse angehe, sagte der Direktor des CNOT Geovani Suárez Fernández, dass die deutsche Firma als Teil von „Cuba en Movimiento“ in vier Kursen bereits an die 60 Fachleute weitergebildet habe. Die zwei übrigen fänden im November und Dezember statt und einer dieser Kurse sei besonders auf die Behandlung von Kindern zugeschnitten. Diese Schulungen seien dazu gedacht, die Techniker in der Anwendung von Technologien der entwickelten Länder auszubilden.

Er führte weiter aus, dass man beabsichtige, zusammen mit dieser Schulung im ganzen Land die maschinelle Ausrüstung zur Anfertigung von Prothesen zu modernisieren. Die Labors in Santiago de Cuba, Villa Clara und Camagüey seien ebenso wie die Abteilung für Bandagen in Havanna bereit, die neuen Technologien aufzunehmen.

„Die Welt schreitet schnell voran in der Orthopädiotechnik. Heute können die Prothesen viel mehr leisten. Den Patienten fällt

das Gehen leichter, sie fühlen sich selbst bestätigt, ihr Körper verbraucht weniger Energie und wird infolgedessen nicht so schnell müde“, sagte der Facharzt für Allgemeinmedizin mit einem Diplom in Unternehmensführung.

In Kuba werden jährlich an die 1.600 Prothesen hergestellt und die Einführung der neuen Ausrüstung trägt dazu bei, den Verbrauch von Energieträgern und die Produktionskosten zu verringern. Da die Prothesen besser an die amputierten Glieder angepasst werden, kommt es zu geringerem Verschleiß und die Anzahl der Reparaturen sinkt.

Die ausländischen Patienten haben die Möglichkeit, diese neuartigen Prothesen oder jedes andere Hilfsmittel über die Kubanischen Medizinischen Dienste zu erwerben oder wenn sie in irgendeiner Einrichtung auf der Insel behandelt werden. Internationale Kooperation wird auch für Uruguay und Haiti geleistet.

Luis Hernández Mazzoro, der zu jenen gehört, die am längsten in dieser Einrichtung arbeiten, betont, dass die Laboratorien „Kuba-DDR“ im Jahr 1965 entstanden, als man von diesem europäischen Land eine Ausrüstung zur Herstellung orthopädischer Hilfsmittel als Spende erhielt.

Die Idee entstand bei einer ersten Reise von Kubanern, die in der Guerilla in der Sierra Maestra, bei den Kämpfen in Playa Girón oder beim Kampf gegen die Banditen im Gebirge des Escambray Verstümmelungen erlitten. Sie reisten zur Rehabilitation in die DDR und einige entschieden sich, diese Laufbahn einzuschlagen. So kam es, dass die ersten Lehrer in dieser Disziplin ausgebildet wurden, die später anderen Kubanern diese Kenntnisse vermitteln. Als die Ausrüstung eintraf, wurde sie in einem Haus in Havanna im Stadtteil Miramar installiert.

Zusammengefasst im CNOT, das methodologische Hilfe anbietet, gibt es heute Werkstätten in den 15 Provinzen des Landes. Allein in der Hauptstadt werden monatlich über 10.000 Dienstleistungen in den verschiedenen Spezialgebieten angeboten. Im Jahr kommt man dort auf über 100.000 Behandlungen, einschließlich der Anfertigung von orthopädischen Schuhen.

Für den Direktor des Laboratoriums „Kuba-DDR“ in der Hauptstadt ist die akademische Ausbildung entscheidend, weil sie dabei helfe, alle auf nationaler Ebene benötigten Techniker auszubilden. Sehr wenige Länder haben diese Art von Beruf konzipiert und in Kuba ist es eine Ausbildung mit Hochschulniveau mit einem von der Fakultät für Wissenschaften und Gesundheitstechnologien der Universität für Medizinische Wissenschaften entwickelten Programm.

Aus seiner persönlichen Erfahrung heraus sagte er: „Dieser Beruf ist mein Leben. Ich glaube, ich verbringe mehr Zeit in diesen Werkstätten als bei mir zuhause. Ich beginne um 6:30 Uhr morgens mit der Arbeit und gehe nach sechs Uhr abends. Am Wochenende und an Feiertagen komme ich immer vorbei. Ich fühle mich gut, wenn die Patienten sich darüber freuen, sich wieder ins soziale Leben eingliedern zu können; auch die Familienmitglieder sind uns dankbar und sprechen uns überall ihre Anerkennung aus. Die Menschen behandeln uns mit großer Achtung und Zuneigung.“

ENDRYS CORREA VAILLANT



Der aus Morón in der Provinz Ciego de Avila kommende Allan Gilberto Novo Fernández, hier mit seiner Mutter Teresa Fernández Acosta, erhält eine Prothese von Ottobock. Für die notwendige Zeit sind sie kostenlos Gäste der dem Zentrum angeschlossenen Unterkunft

NURIA BARBOSA LEÓN



Von links nach rechts Mileydys Salermo Torres, der Ottobock-Vertreter Marcelo Cuscuna und der Techniker Alejandro Vidal Pérez Delgado

ICH WÄHLE
KUBA

ES BIETET
GESUNDHEITSDIENSTE
FÜR ALLE

Servicios Médicos Asistenciales en Cuba

SMC
Comercializadora de Servicios Médicos Cubanos, S.A.

www.smc.salud.cu

f t i y p

Einwandererkinder in der Wüste eingesperrt

Francisco Arias Fernández

• ANFANG Oktober verbreitete sich in der US-amerikanischen Presse die Nachricht, dass Hunderte von Migrantenkindern in ein Lager in Texas verlegt worden seien. Die Kinder, die sich in Notunterkünften von Kansas bis New York aufgehalten hatten, wurden mitten in der Nacht geweckt und, mit Rucksäcken und Snacks versehen, in Busse gesteckt, die sie quer durch die Vereinigten Staaten zu ihrem neuen Zuhause führen: eine Zeltstadt in der Wüste von Südtexas.

Die *New York Times* enthüllte damals, dass diese „Mitternachtsreisen im ganzen Land stattfinden, während die Regierung Schwierigkeiten hat, Platz für mehr als 13.000 inhaftierte Migrantenkinder zu finden - die größte Anzahl aller Zeiten, fünfmal mehr als im letzten Jahr.“ Am 2. Oktober waren es laut offiziellen Daten 13.280.

Angestellte solcher Jugendheime, die aus Angst vor Entlassung anonym bleiben wollten, erklärten der genannten US-Zeitung gegenüber, dass es zu einer Standardpraxis geworden sei, derartige Überstellungen von Kindern im Morgengrauen durchzuführen: „Um Fluchtversuche zu vermeiden, werden die Bewegungen spät in der Nacht ausgeführt, da die Kinder wahrscheinlich fliehen wollen. Aus demselben Grund werden die Kinder im Allgemeinen erst kurz vorher informiert, dass sie woandershin kommen.“

Das Endziel der Reisen ist das von der Bundesregierung betriebene Lager an der Grenzstation El Tornillo, knapp 56 Kilometer südöstlich von El Paso an der Grenze zu Mexiko, das im Juni als vorübergehendes Heim für Hunderte von Migrantenkindern errichtet wurde. Vier Monate später hat es sich auf die vierfache Größe ausgedehnt.

Im Juni wurde eine anfängliche Kapazität von 360 Jugendlichen für 30-tägige Aufenthalte gemeldet. Seitens der Bundesbehörden wurde das Lager rasch ausgebaut und hat nun Platz für insgesamt 3.800 Insassen.

Am 15. Oktober lebten etwa 1.500 Kinder ohne Ausweispapiere zwischen 13 und 17 Jahren in den Zelten. Die meisten kamen aus überfüllten traditionellen Notunterkünften. Fast 80 % waren männlich. Die durchschnittliche Dauer der Aufenthalte betrug 25 Tage, aber es ist zu einem Problem geworden, dass viele der Menschen, die sich für das Sorgerecht der Kinder interessieren, Prüfungen und Fingerabdruckkontrollen durchlaufen mussten, bei denen herauskam, dass sie als Illegale registriert sind und auch verhaftet wurden. Dies hat die Verfahren noch komplizierter gemacht und den Aufenthaltszeitraum verlängert, da die potenziellen Tutoren angesichts der Abschiebungsgefahr durch die Verschärfung der Einwanderungspolitik von Trump Angst haben sich zu melden.

Das Lager ist den US-Militärbasen sehr ähnlich, die dazu dienen, illegale Einwanderer zu konzentrieren. Die eingezäunte Anlage vermittelt den Eindruck einer dauerhaften Einrichtung. Sie befindet sich im Bereich einer Grenzstation, in einem abgelegenen Gebiet, weit weg von der Autobahn 10. In der Ferne sind nur elektrische Leitungen, Türme für Mobiltelefonie und Berge zu sehen. Ein Ort, aus dem man schwer entkommen kann und zu dem schnell andere Kinder gebracht werden können, die über die mexikanische Grenze kommen.

Es heißt, dass es in den USA etwa hundert solcher Zentren gibt und unter den Menschenrechtsverteidigern wächst die Besorgnis über die lange Zeit, die sich diese Kinder, von ihren Familien getrennt, im Gewahrsam von Bundesbehörden befinden. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Migrantenkindern in diesen Einrichtungen hat sich laut dem Gesundheitsministerium seit dem letzten Jahr von 34 auf 59 Tage erhöht.

Journalisten, die Zugang zu den Zelten hatten, in denen die Minderjährigen festgehalten werden, berichteten über die Ähnlichkeiten mit den Kasernen der Armee, über die große Anzahl von Bewachungspersonal sowie über die Namen, mit denen die Haftgebiete benannt sind: Alpha, Echo ... als ob es Sondereinheiten der Armee wären. Im Rahmen der Camouflage verwenden die Bundesbeamten jedoch nicht den Begriff



Laut der *New York Times* wurde das Camp in El Tornillo, Texas, im Juni als vorübergehender Wohnsitz für Hunderte von Migrantenkindern errichtet. Seitdem hat sich seine Größe fast vervierfacht

„Lager“, um das Zentrum zu beschreiben. Außerdem werden die Zelte als „sanfte Einrichtungen“ oder „semi-permanente Strukturen“ bezeichnet.

Als ein Reporter einen Tag im Lager El Tornillo beschrieb, sagte er: „Diesen Freitag war es schwierig zu sagen, wer in der Unterkunft die Überzahl hatte, das Personal oder die Kinder. Unter den 1.500 Mitarbeitern waren Sozialarbeiter, Friseure, medizinisches Personal, psychologische Berater und Feuerwehrleute. Am Freitag waren sie überall erkennbar an ihren gelben Westen im Stil von Rettungskräften, einige mit Besen in der Hand, andere überprüften Feuerwehrfahrzeuge. Als eine Gruppe Kinder zu den Toiletten ging, wurde sie von den Mitarbeitern eskortiert.“

Es ist ein gut bewachter und eingezäunter Ort mit Überwachungskameras und „einem Expertenteam für Notfälle“ mit hoch entwickelten Funktelefonen im Dienst des „Lagerkommandanten“. Alle sollen „Veteranen des Hurrikans Harvey, des Bombenanschlags in Oklahoma City und anderer Katastrophen im ganzen Land und im Ausland“ sein.

Das Lager war jetzt 120 Tage lang geöffnet, viel länger als ähnliche Unterkünfte unter früheren Regierungen. Seine Dimensionen, Langlebigkeit, seine Kosten und der militärische Ansatz des Lagers bei der Inhaftierung von Kindern und Jugendlichen, die vor Armut und Gewalt fliehen, sind Gründe für die Empörung von Menschenrechtsaktivisten, Verteidigern von Einwanderern, demokratischen Abgeordneten und anderen Gesellschaftssektoren der USA, die die rassistische Politik der derzeitigen Regierung in Frage stellen.

Das Thema war aber auch der Grund für Konflikte mit mehreren lateinamerikanischen Ländern, denen außerdem ständig mit der Streichung von Hilfsmitteln gedroht wird, mit der Schließung der Grenzen durch Mauern, der Einforderung von millionenhohen Beträgen oder mit anderen politischen, diplomatischen, wirtschaftlichen, kommerziellen und finanziellen Sanktionen.

Wie es in letzter Zeit häufig der Fall ist, wurde ein neuer Zwischenfall unter den Beratern Trumps in der Presse bekannt. Der Grund? Aus Uneinigkeit über Einwanderungsfragen schrien sich der Stabschef des Weißen Hauses, John Kelly, und der Nationale Sicherheitsberater John Bolton vor Kurzem im Westflügel des Weißen Hauses an, beleidigten sich mehrmals gegenseitig und „der Streit war so heftig, dass einige dachten, einer der beiden werde zurücktreten.“

Der Skandal verlangte nach einer Erklärung der Sprecherin des Weißen Hauses, Sarah

Huckabee Sanders: „Obwohl die Lösung des Problems der illegalen Einwanderung ein Thema ist, das uns leidenschaftlich interessiert, sind wir untereinander nicht aufgebracht.“

Laut CNN nahm Trump in der Diskussion die Seite von Bolton ein, was die Gerüchte im Weißen Haus über einen möglichen Rücktritt von Kelly verstärkte.

Wahrheiten und Lügen prallen weiter aufeinander.

der, sogar innerhalb der Mauern der Residenz des Präsidenten, und die harte Realität derer, die unter ihrer Politik leiden, spielt sich Tausende von Kilometern entfernt ab, sei es in El Tornillo oder in den Häusern von Zivilisten in Syrien, die durch US-Bombenangriffe getötet wurden. Nachrichten, die zeitlich zusammenfallen, das Leiden und die Verdamnis des Planeten des 21. Jahrhunderts. •

INTERNATIONALER WISSENSCHAFTLICHER ORTHOPÄDIEKOMPLEX

Direktor: Professor Roberto González Martín

Ave. 51 No. 19603, La Lisa
La Habana
Cuba

Tel: (537) 271 8646/ 2603361/ 52136641

E-Mail: direccionpais@fpais.sld.cu
ccfpais@fpais.sld.cu
rgmartin@infomed.sld.cu
www.frankpaisortop.sld.cu

Der Internationale Wissenschaftliche Orthopädiekomplex von Havanna ist der weltweit größte und umfassendste Krankenhauskomplex auf dem Gebiet der Orthopädie, der rekonstruktiven Unfallchirurgie und der Rehabilitation des Knochen-Gelenk-Systems. Er bietet Behandlungen bei Wirbelsäulenerkrankungen; Bandscheibenvorfällen; traumatischen, angeboren oder erworbenen Rückenmarkslähmungen; peripherischen Nervenlähmungen; Knochen- und Weichteiltumoren; Frakturen und Folgen von Frakturen; Pseudarthrose; Knochen- und Gelenkinfektionen; angeborenen und erworbenen Deformitäten der Gliedmaßen.

Darüber hinaus widmet er sich der rekonstruktiven Chirurgie bei Hand- und Fußverletzungen; der Knochentransplantation und der partiellen und totalen Gelenkimplantation; dem prothetischen Ersatz von Gelenken; der Mikrochirurgie; der Arthroskopie; der Verlängerung von Knochen bei angeboren oder erworbenen Verkürzungen, Kleinwuchs oder Zwergwuchs; und der Revascularisation und Transplantation bei Rückenmarksverletzungen und Gelenknekrose.

Er bietet spezialisierte Dienstleistungen im Bereich Fixierungstechniken und zur Behandlung von Sportverletzungen und -unfällen.

Zum Komplex gehört auch das Zentrum für Körperliche Gesundheit und Sport ORTOFORZA, das der Förderung, Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der körperlichen Gesundheit durch medizinische Überwachung der Rehabilitation und des Sports dient; dies alles in einer komfortablen Einrichtung mit medizinischen Praxen, Fitnesscenter mit verschiedenen Geräten, Squash- und Paddle-Tennis-Plätzen, Schwimmbad, Minigolf, Jogging-Pfad, Restaurant- und Cafeteria-Service und anderen Annehmlichkeiten.

Ebenfalls zum Komplex gehören die Iberoamerikanische Schule für Orthopädie und Traumatologie, wo Kurse und Praktika organisiert werden; und das Veranstaltungszentrum ORTOP, in dem Fachkongresse und verschiedene Konferenzen stattfinden. Dazu verfügen diese Einrichtungen über entsprechend ausgestattete Säle und technisch qualifiziertes Personal.



Niederlage der Demokratie in Brasilien

Frei Betto

• 1933 kam Adolf Hitler in Deutschland durch eine demokratische Wahl an die Macht. Im Jahr 2018 – 85 Jahre nach dem Wahlsieg des Naziführers – wurde der ehemalige Hauptmann der Armee Jair Bolsonaro mit 57,5 Millionen Stimmen der 147 Millionen Wähler zum Präsidenten Brasiliens gewählt. Sein Gegner Fernando Haddad bekam 47 Millionen Stimmen. Es gab 31,3 Millionen Enthaltungen, 8,6 Millionen ungültige Stimmen und 2,4 Millionen nicht ausgefüllte Wahlzettel. Infolgedessen haben 89,3 Millionen Brasilianer nicht für Bolsonaro gestimmt.

Viele fragen sich, wie es möglich war, dass die Brasilianer nach dem Erlass der Bürgerverfassung von 1988 und den demokratischen Regierungen von Fernando Henrique Cardoso, Lula und Dilma Rousseff einen obskuren Abgeordneten gewählt haben, der ein erklärter Befürworter der Folter und der massenhaften Tötung von Gefängnisinsassen ist, sowie ein kompromissloser Verteidiger der Militärdiktatur, die das Land 21 Jahre lang (1964–1985) unterdrückte.

Nichts geschieht zufällig. Es kommen vielfältige Faktoren zusammen, die den kometenhaften Aufstieg von Bolsonaro erklären. Die brasilianische Demokratie war immer fragil. Seit die Portugiesen 1500 in unser Land kamen, haben autokratische Regierungen dominiert. Als Kolonie wurden wir bis 1889, als die Republik verfügt wurde, von der portugiesischen Monarchie regiert.

Die ersten beiden Perioden unserer Republik wurden von Militärs angeführt. Der Marschall Deodoro de Fonseca regierte von 1889 bis 1891 und der General Floriano Peixoto von 1891 bis 1894. In den 1920er Jahren regierte Präsident Artur Bernardes vier Jahre lang (1922–1926) mit einem halbdiktatorischen Belagerungszustand. Der 1930 gewählte Präsident Getulio Vargas verwandelte sich sieben Jahre später in einen Diktator, bis er 1945 abgesetzt wurde.

Von da an erlebte Brasilien kurze Perioden der Demokratie. Auf Vargas folgte Marschall Dutra, bis Vargas durch direkte Wahl 1950 wieder die Präsidentschaft der Republik übernahm, die er innehatte, bis ihn 1954 die Kräfte der Rechten in den Selbstmord trieben. Die Macht wurde provisorisch von einer Militärjunta ausgeübt, die sie auf Raniere Mazzilli übertrug, der sofort die Macht übernahm von Joao Goulart zuließ, der von 1961 bis April 1964 regierte, als er durch einen Militärputsch entmachtet wurde, der eine Diktatur einsetzte, die bis 1985 dauerte.

In diesen letzten 33 Jahren der Demokratie starb ein Präsident, bevor er sein Amt antreten konnte (Tancredo Neves). Sein Vize, José Sarney, übernahm und führte das Land in den Ruin. Ein Avatar, Fernando Collor wurde als „Jäger der Maharadschas“ (Beamte mit hohen Gehältern) gewählt und zweieinhalb Jahre später wegen Korruption aus dem Amt entfernt. Die Präsidentschaft wurde von seinem Vize Itamar Franco übernommen. Dem folgten zwei Amtszeiten



Mit Temer verschärfte sich die Krise mit Millionen von Arbeitslosen

von Fernando Henrique Cardoso (1995–2003) zwei von Lula (2003–2011), eine volle von Dilma (2011–2014), die nach ihrer Wiederwahl ebenfalls durch ein klar putschistisches Amtsenthebungsverfahren nach einem Jahr und acht Monaten aus dem Amt entfernt und durch ihren Vize Michel Temer ersetzt wurde, der am 1. Januar 2019 die Präsidentschärpe an Bolsonaro übergeben wird.

ERFOLGE UND IRRTÜMER DER ARBEITERPARTEI

Wie ist es zu erklären, dass nach 13 Jahren Regierung der Partei der Arbeiter (PT) 57 Millionen Brasilianer unter 147 Millionen Wählern bei einer Bevölkerung von 208 Millionen Einwohnern, einen Militär von niedrigem Rang, der 28 Jahre Abgeordneter war (sieben Amtszeiten) zum Präsidenten wählten, jemanden, der sich nicht durch seine Arbeit im Parlament hervortat, sondern durch seinen Zynismus, mit dem er die Folterer lobte und bedauerte, dass die Diktatur nicht wenigstens 30.000 Personen beseitigt hatte? Wie kann man den Sieg eines Mannes verstehen, der in seiner Wahlkampfrede in Sao Paulo über Internet lauthals und bestimmt verkündete, dass im Falle seines Wahlsiegs seine Gegner entweder das Land verlassen oder ins Gefängnis gehen würden?

Es ist nicht die Stunde, um „aus einem umgestürzten Baum Brennholz zu machen“. Aber auch wenn die von den PT Regierungen geförderten sozialen Fortschritte, wie der, 36 Millionen Brasilianer der Armut entrissen zu haben, großes Gewicht haben, so muss man auch die Irrtümer hervorheben, die die PT bis jetzt noch nicht öffentlich zugegeben hat, die aber trotzdem ihren politischen Verschleiß erklären. Dabei ragen drei heraus:

- Das Involviertsein einiger ihrer Führer in bewiesene Fälle von Korruption, ohne dass die Ethikkommission einen von ihnen

sanktioniert hätte. (Palocci trat aus der Partei aus, bevor man ihn ausschließen konnte)

- Die Vernachlässigung der politischen Alphabetisierung der Bevölkerung und der Kommunikationsmedien auf Seiten der Regierung wie kommunitäres Radio und Fernsehen und die alternative Presse.

- Während der 13 Jahre an der Regierung keine Strukturreform durchgesetzt zu haben, außer der, die das Beitragssystem zur Sozialversicherung verändert hat. Die PT ist heute Opfer der politischen Reform, die sie nicht in der Lage war zu fördern.

Im darauffolgenden Jahr wurde Dilma mit einem knappen Stimmenvorsprung gegenüber ihrem Gegner Aécio Neves wiedergewählt. Die PT hat die Botschaft, die von den Urnen ausging, nicht verstanden. Es war an der Zeit, sich die Regierungsfähigkeit durch die Stärkung der sozialen Bewegungen zu sichern. Sie optierte für den gegensätzlichen Weg. Sie übernahm die Wirtschaftspolitik des Regierungsprogramms der Opposition.

Mit Temer verschärfte sich die Krise mit Millionen von Arbeitslosen, falschem Wachstum des BIP, Arbeitsreform gegen die Grundrechte der Arbeiter, 63.000 Morde im Jahr (10 % der Morde weltweit), dem militärischen Eingreifen in Rio de Janeiro, um die Kontrolle der Stadt durch den Drogenhandel zu unterbinden. Und die Korruption gedieh, sowohl in der Politik als auch bei den Politikern und nicht einmal der Präsident der Republik wurde davon verschont, als kompromittierende Fotos und Videos zur Hauptsendezeit im Fernsehen gezeigt wurden.

All dies hat dazu beigetragen, das politische Vakuum zu vertiefen. Von den Parteien, die am meisten im Kongress vertreten sind, hatte nur die PT einen repräsentativen Führer: Lula. Obwohl er im Gefängnis saß, beabsichtigten zu Beginn der Kampagne 39 %, für ihn zu stimmen.

Aber die Judikative hat das bestätigt, was offensichtlich war: Er wurde ohne Beweise inhaftiert, um ihn aus dem Rennen um die Präsidentschaft auszuschließen.

Dann kam Bolsonaro. Wie ist der kometenhafte Aufstieg des Kandidaten einer winzigen, unbedeutenden Partei zu erklären, der, weil er während des Wahlkampfs verletzt wurde, nicht mehr auf die Straßen ging und an den Fernsehdebatten nicht teilnahm?

Ich wiederhole, nichts geschieht zufällig. Der Hauptmann erhielt die Unterstützung von drei wichtigen Segmenten der brasilianischen Gesellschaft:

Zunächst vom einzigen Sektor, der sich in den letzten 20 Jahren hartnäckig der Organisation der Armen verschrieben hat und als deren Kopf fungierte: die konservativ geprägten evangelischen Kirchen. Die PT hätte erkennen müssen, dass sie niemals eine solche nationale Kapillarwirkung erzielt hatte, wie zu der Zeit, als sie auf die Unterstützung der Kirchengemeinden der Basis zählen konnte. Aber sie führte keinerlei Basisarbeit durch, um diese Kapillarität und die Bildung von Zellen der Partei, der Gewerkschaften und der sozialen Bewegungen auszuweihen, außer bei Bewegungen wie die der Landlosen (MST) und der Obdachlosen (MTST).

Er wurde auch von jenem Segment der Militärpolizei unterstützt, das sich nach den Zeiten der Militärdiktatur zurücksehnt, als es viele Privilegien hatte, seine Verbrechen wegen der Pressezensur verborgen blieben und es völlige Immunität und Straffreiheit genoss. Jetzt wird man dort laut Wahlversprechen eine Lizenz zum Töten haben.

Er bekam außerdem die Unterstützung von Sektoren der brasilianischen Elite, die sich über die rechtlichen Beschränkungen ärgern, die ihre unsauberen Geschäfte etwa im Bereich der Landwirtschaft und beim Bergbau wegen der Gesetze zum Schutz der indigenen Gebiete und der

Umwelt, insbesondere im Amazonasgebiet, erschweren.

Und da ist noch ein neuer Faktor, der die Wahl von Bolsonaro begünstigt hat: die mächtige Lobby der von den USA aus gesteuerten digitalen Netze. Millionen von Boten wurden direkt an 120 Millionen Brasilianer mit Zugang zum Internet verschickt, an fast alle Wähler, denn in Brasilien besteht für jeden zwischen 16 und 70 Jahren Wahlpflicht.

Bolsonaro wusste diese neue Ressource auszunutzen, die eine ernsthafte Bedrohung für die Demokratie ist und die erfolgreich bei der Wahl von Donald Trump in den USA und beim Referendum angewandt wurde, mit dem der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union entschieden wurde.

ZUKUNFTIGE HERAUSFORDERUNGEN

Und was kann man jetzt tun? Die progressiven Bewegungen und das, was von den Linken in Brasilien noch übrig ist, werden sicherlich in einer Anstrengung, eine faschistische Regierung zu verhindern, Demonstrationen, Kundgebungen, Unterschriftenlisten etc. organisieren. Nichts von dem scheint mir ausreichend zu sein. Man muss zu der Basis zurückkehren. Die Armen haben für das Projekt der Reichen gestimmt. Die Linke nimmt unentwegt das Wort „Volk“ in den Mund, aber sie ist nicht bereit, auf ihr Wochenende zu verzichten, um in die Favelas zu gehen, in die Dörfer, in die ländlichen Gebiete, in die Viertel, wo die Armen leben. Hier sind die Prioritäten für das heutige Brasilien: dass die PT Selbstkritik übt und sich neu erschafft; dass die Linke ihre Arbeit an der Basis wieder aufnimmt; dass die progressive Bewegung ein Projekt von Brasilien gestaltet, das politisch machbar ist. Wenn dies nicht gelingt, wird Brasilien für lange Zeit in das Zeitalter der Finsternis eintreten. •

Jetzt abonnieren!

deutsche Ausgabe
Granma
INTERNACIONAL



12 Ausgaben/Jahr
ab 18 €

Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung *Granma Internacional* für mindestens ein Jahr. Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige.

Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau Herr

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon

E-Mail

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Ich erhalte folgende Prämie
 Ich verzichte auf die Prämie

KALENDER-PRÄMIE
Viva La Habana, 2019 (A4)
13 Bilder, aufgenommen von deutschen und kubanischen Fotografinnen und Fotografen, zeigen Havanna aus ihrem ganz persönlichen Blickwinkel.



*Ausnahmsweise kann eine Prämie nicht mehr verfügbar sein. In diesem Fall erhalten Sie einen gleichwertigen Ersatz.

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift

Coupon einsenden an:

Verlag 8. Mai GmbH/Granma, Torstraße 6,
10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48.
Infos: www.jungewelt.de/granma

USA benutzen Visavergabe, um diplomatische Beziehungen mit Kuba zu beeinträchtigen

Erklärung des Außenministeriums der Republik Kuba

• IN den letzten Monaten hat das US-Außenministerium einen neuen Vorwand geschaffen, um die bilateralen diplomatischen Beziehungen zu beeinträchtigen. Er steht in Bezug zum Prozess der Gewährung diplomatischer und offizieller Visa, die das Personal der jeweiligen Botschaften in Washington und Havanna für die Ausübung ihrer Funktionen benötigt. Das Manöver besteht darin, zu behaupten, dass Kuba die Gewährung dieser Visa für die in der Botschaft der USA in Kuba designierten Beamten behindere und damit angeblich die Arbeit dieser diplomatischen Mission erschwere. Damit vertuscht das State Department absichtlich, dass es die US-Regierung war, die im September 2017 einseitig beschlossen hatte, das Botschaftspersonal ihrer Botschaft in Havanna zu reduzieren. Davon war insbesondere das Personal betroffen, das mit konsularischen Dienstleistungen befasst war, was in der Folge Auswirkungen auf Bürger

Kubas und der USA hatte, die von diesen Dienstleistungen abhängig waren. Sie war es auch, die im Oktober desselben Jahres willkürlich und ungerechtfertigt entschied, 15 kubanische Beamte der Botschaft Kubas in Washington auszuweisen.

Von da an war der Betrieb beider Missionen aufgrund dieser einseitigen Beschlüsse beeinträchtigt. Ebenso wurde die Gewährung der Visa, die für das Personal der jeweiligen Botschaften erforderlich sind, nach Lust und Laune des State Departments genehmigt oder verzögert.

Die Daten sprechen für sich selbst. Seit Ende September 2017 hat die Regierung der Vereinigten Staaten für das Personal, das Kuba in seiner Botschaft in Washington benötigt, nur 26 Visa gewährt und sechs abgelehnt. Im gleichen Zeitraum hat das Außenministerium Kubas 105 Visa für temporäres und ständiges diplomatisches und administratives Personal der US-Botschaft in Havanna genehmigt und nur eines, aufgrund des Verhaltens des

State Departments, aus Gründen der Reziprozität abgelehnt. Es handelt sich hierbei klar um ein unausgeglichenes Verhalten, das nicht den Normen der Reziprozität entspricht, die eine wesentliche Praxis bei diplomatischen Beziehungen sind.

Kuba zu beschuldigen, es schaffe eine unhaltbare Situation für das Funktionieren der Botschaft der Vereinigten Staaten stellt eine krasse Verdrehung der Wahrheit dar. Die kubanische Regierung ist nicht für die Instabilität und die Störungen beim Betrieb der Diplomatischen Missionen beider Länder in den jeweiligen Hauptstädten verantwortlich; sie wurden einseitig von der Regierung der Vereinigten Staaten kreiert.

Das Außenministerium Kubas ist weiterhin gewillt, die Erfordernisse jeder Seite für das Funktionieren der jeweiligen Botschaften auf der Grundlage der Reziprozität zu ermöglichen.

Havanna, 28. November 2018
„60. Jahr der Revolution“ •

Kuba Kurz

ERSTE REKTORIN IN DER GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT HAVANNA

Dr. Miriam Nicado García ist die neue Rektorin der Universität Havanna, die erste Frau in der fast dreihundertjährigen Geschichte der Universität. Sie war zuvor Rektorin der Universität für Informatikwissenschaften (UCI), ist Mitglied des Staatsrats und Abgeordnete der Nationalversammlung.

Die Universität Havanna, das wichtigste Hochschulzentrum des Landes, gehört zu den Top 20 des QS Rankings für Lateinamerika. (*Granma*)

WASHINGTON VERHÄNGT ERNEUT EXTERRITORIALE SANKTION GEGEN FRANZÖSISCHE BANK

Die französische Bank Société Générale S.A stimmte nach einem langen Prozessverfahren wegen angeblicher Verletzung der extraterritorialen Sanktionen Washingtons gegen Kuba, den Iran und den Sudan der Zahlung von 1,34 Milliarden Dollar an US-Behörden zu.

Die drittgrößte Bank Frankreichs erkannte an, zwischen 2003 und 2013 insgesamt 2.600 Mal gegen US-Gesetze verstoßende internationale Transaktionen durchgeführt zu haben.

Aus diesem Grund muss sie 717 Millionen Dollar an das Justizministerium, 420 Millionen Dollar an die Abteilung für Finanzdienste von New York, 163 Millionen Dollar an die Bezirksstaatsanwaltschaft von Manhattan, 81 Millionen Dollar an die Notenbank und 54 Millionen an das US-Finanzministerium zahlen.

Die US-Notenbank gab in einem Kommuniqué bekannt, dass man die französische Bank aufgrund ihrer „unsicheren und mangelhaften“ Praktiken bei der Anwendung der Sanktionen Washingtons gegen Kuba sanktioniert habe.

Ihr mangle es an „einer Politik und an Methoden, um sicherzustellen, dass die in ihren Niederlassungen außerhalb der USA stattfindenden Transaktionen die Sanktionen der USA berücksichtigen“. Wie aus dem Kommuniqué der US-Notenbank weiterhin hervorgeht, muss sich die Société Générale verpflichten, ein ausgedehntes Programm umzusetzen, damit weltweit von ihr die vom US-Finanzministerium und dem Amt für Kontrolle von Auslandsvermögen ausgesprochenen US-Sanktionen eingehalten werden. (*Juventud rebelde*)

KUBA ÜBERNIMMT VORSITZ IN LATEINAMERIKANISCHER ZIVILLUFTFAHRTKONFERENZ (CLAC)

Die wichtigste internationale Einrichtung der zivilen Luftfahrt der Region hat Kuba den Vorsitz übertragen. Die Wahl des neuen Organisationskomitees erfolgte bei der XXIII. Ordentlichen Versammlung, die am 19. und 20. November in Havanna stattfand.

Zuvor hatte Kuba bereits die Vizepräsidentschaft der CLAC ausgeübt. Der Präsident des Instituts der Zivilen Luftfahrt Kubas (IACC) Armando Daniel López sagte, dass man in diesen zwei Jahren des Vorsitzes intensiv an der Anhebung des Standards der zivilen Luftfahrt der Region arbeiten werde. (*ACM*)

NEUE ROUTE ZWISCHEN HAVANNA UND SANTO DOMINGO

Die Luftfahrtgesellschaft Sunrise Airways wird eine neue Route vom Internationalen Flughafen Las Américas José Francisco Peña Gómez (AILA-JFPG) in Santo Domingo nach Havanna eröffnen. Der Eröffnungsflug in die kubanische Hauptstadt ist für den 5. Dezember geplant. Sunrise Airways wird ab dann zweimal wöchentlich, um 7 Uhr morgens, von der Hauptstadt der Dominikanischen Republik nach Havanna starten. Der Rückflug findet jeweils um 17:30 Uhr statt. Bei Sunrise Airways handelt es sich um eine der Luftfahrtgesellschaften, die in der Region das höchste Wachstum aufweisen. In den ersten zehn Monaten des Jahres hat sie über 200.000 Passagiere befördert. (*Cubadebate*)

UNSCHULD

Das traurige Geschehen um die Erschießung der acht Studenten der Medizin im Jahr 1871 in Havanna gehört zu den schlimmsten Verbrechen der spanischen Kolonialregierung auf der Insel. Es hat nun, 147 Jahre später, den Filmemacher Alejandro Gil zu dem Film „Unschuld“ inspiriert.

Der Film spielt mit der Zeit, indem er zunächst in der Retrospektive das Geschehen erzählt, um dann 16 Jahre vorwärts zu springen und zu berichten, wie das Auftauchen einer neuen Spur Fermín Valdés Domínguez motiviert, die so lang verheimlichte Wahrheit aufzudecken und so die Unschuld der jungen Leute zu verkünden, die einzig und allein deswegen angeklagt und ohne Gnade füsiliert wurden, weil sie das Verbrechen begangen hatten, Kubaner zu sein.

Der erste Spielfilm Gils wird dieses Jahr am Internationalen Festival des Lateinamerikanischen Films teilnehmen. (*Granma*)

INTERNATIONALER PREIS IM ZEICHNEN FÜR KUBANISCHES KIND

Der 11jährige Leandro Martínez aus Consolación del Sur in der Provinz Pinar del Río hat den Zeichenwettbewerb für Kinder gewonnen, der jedes Jahr vom Welternährungsprogramm (WFP) ausgeschrieben wird.

Für Paolo Mattioli, den Repräsentanten des Welternährungsprogramms auf der Insel, ist Kuba wegen seines Bildungssystems und der künstlerischen Ausbildung, die dort vermittelt wird, zum Vorbild geworden.

„Die Insel gewinnt jedes Jahr. Diesmal wurden uns 100 Zeichnungen aus 20 Ländern zugeschickt. Zwanzig von ihnen wurden prämiert und von diesen waren vier kubanischer Herkunft. Das zeugt von der Qualität der künstlerischen Schulung von Kindheit an“, sagte der WFP Vertreter.

Leandro Martínez ist Mitglied des Gemeindekulturprojekts Patio de Pelegrín, wo er an einer Klasse für bildende Kunst teilnimmt, zu der ihn seine Eltern jede Woche bringen. „Ich bin sehr stolz auf ihn, auf seine Resultate. Wir unterstützen ihn auf seinem Weg dorthin, was er werden will – ein großer Maler“, sagte der Vater von Leandro, Renier Martínez Betancourt. Leandro ist der erste Preisträger Pinar del Ríos in diesem Wettbewerb, in dem die kubanischen Kinder eine so herausragende Rolle spielen. (*Granma*) •